Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719860-p0001-6

Ob Ao.
L. e. 154
Theol. F. VIII. 560.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719860-p0002-2

Beyträge
zur
Vertheidigung
der mosaischen
Religion
und
Auflösung
der dunckleu und schweren Sachen,
entworfen
von
Georg Peter Zenckel.

Viertes Stück.

Gotha,
verlegts Christian Mevius, 1754.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719860-p0003-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719860-p0004-3

Viertes Gespräch.

zweyer guten Freunde über mancherley Merckwürdigkeiten Heil. Schrift.

Von dem Aufenthalt der Kinder Israel in der Wüsten und den Dingen, die sich in den Schriften Mosis darauf beziehen.

Theocritus.

Ich habe von ihnen, mein werther Sophron, aus der Mosaischen Schrift von den Opfergebräuchen genug Belehrung und Unterricht empfangen. Wir wollen dieselbe fahren lassen; und das vierte Buch

Buch Mosis zu unserer Betrachtung aussetzen. Allein es scheinet mir daßelbe sehr trocken und leer von heilsamen Wahrheiten zu seyn. Ich treffe darinnen eine Menge von Nahmen, Zahlen und Registern, von Oertern und Reisen der Kinder Israel an. Was haben diese Dinge vor einen Nutzen in einem Buch, welches uns die Religionsgesetze und Wahrheiten offenbaren soll; zumahl da viel dunckles und unverständliches darinnen enthalten; weil uns die Gegenden und Oerter der grossen Wüste mehrentheils unbekannt sind. Es fällt mir dabey noch ein wichtiger Einwurf bey. Die Schriften Mosis sind, wie ich sehe, voll von Erzehlungen, Begebenheiten, Tageregistern und Geschlechtstafeln. Man sollte daher glauben, daß Moses mehr einen Geschichtschreiber und Sittenlehrer, als einen Propheten vorstelle. Und die Schrift legt ihm doch das Zeugniß bey, daß kein größerer Prophet in dem alten Bund aufgestanden, als Moses.

Sophronimus.

Ich will von dem Letzten, was sie erinnern, mein Freund, anfangen und ihnen antworten. Es ist wahr, Moses beweist sich in seinen Schriften als einen mächtigen Sittenlehrer, und erfahrnen Geschichtschreiber. Allein es ist auch dieses wahr, daß er den vollkommenen Character eines Propheten führe. Ein Prophet muß Eingebungen des Geistes GOttes haben, von solchen

Din-

Dingen, die der Vernunfft verborgen sind. Wer ist aber wohl von den Menschenkindern zugegen gewesen, da GOtt in den 6. Tagen Himmel und Erden erschaffen, da er die obern Wölbungen zurichtete; die grossen Lichter hervorbrachte; die Wasser von dem Trocknen scheidete; dem Meer seine Grentzen setzete; die Erde zu einer lustigen Wohnung für die Menschen zubereitete. Das hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und keine Vernunft und Weisheit jemals aus eigenen Kräften und aus dem natürlichen Licht ergründen können. Moses ist der erste und älteste Geschichtschreiber, welcher uns diese verborgene Geheimnisse der Welt entdecket. Wer hat ihn dieses gelehret? muß er nicht durch das Licht des Geistes von GOtt darinnen unterrichtet worden seyn? Alles was uns die Propheten der folgenden Zeiten von dem grossen Werck der Schöpfung, von den Wundern der Allmacht GOttes sagen; nehmen sie aus der Geschichte Mosis, und geben nur Erläuterungen über dieselbe. Das bleibt demnach ein unwiedersprechlicher Beweiß von der göttlichen Eingebung Mosis, und von seinem Prophetischen Character. Sehe ich auf das andere Kennzeichen eines Propheten, auf die Weissagung künftiger Dinge, so treffe ich in dem Mose die allerwichtigsten Zeugnisse an. In seinen Schriften sind die ersten großen Weissagungen enthalten, worauf sich die Prophecevungen folgender Zeiten gründen und beziehen. Man nehme alle Levitischen Anordnungen und Gottesdienstlichen Gebräuche, so haben solche eine geheime Vorbedeutung auf das künfti-

ge Reich Christi und auf die Zeiten neuen Bundes, und Moses wird ohne Streit den Schlüssel dieser hohen Geheimnisse in seiner Gewalt gehabt und dem Volck ausgelegt haben. Denn ein Prophet war zugleich ein Ausleger der dunckten Sachen und Rätzel. Wollen sie einen Beweiß haben: so lesen sie nur das 26ste Capitel des 3ten Buchs Mosis; und die letzten Capitel des 5ten Buchs Mosis vom 28sten Capitel an gerechnet. Hier gehet Moses mit seinem Weissagungsgeist in die verborgensten Tiefen der Begebenheiten künftiger Zeiten, bis an das letzte Alter der Welt; und verkündiget die wichtigsten Veränderungen, welche sich in dem Volck GOttes zutragen werden; dahin auch die letzten Worte an dem Tage seines Todes zu rechnen, worinnen er jedem Stamm sein Hauptschicksal deutlich voraus gesaget. Und die große Weissagung von Christo dem Propheten ist klar genug in dem 18ten Cap. im 15 und 18. Vers des 5ten Buchs Mosis zu finden. Moses hat einen gewissen Vorzug über alle übrigen Propheten, den GOtt selbst an ihm bestätiget. Andere Propheten haben ihre Offenbahrungen in Gesichtern, in Traumbildern, und durch innerlichen Trieb der göttlichen Eingebung erhalten. Moses hat seine Offenbahrungen nicht durch Träume, GOtt hat ihn erst mit den ordentlichen Gaben der menschlichen Weisheit und Wissenschaften über alle andere Propheten ausgerüstet, wie ich oben gezeiget. Moses sahe die Majestät und Herrlichkeit seiner sichtbaren Gegenwart im Busch; er

gieng

gieng in die höchste Wolcke, darinnen GOtt mit seinen heiligen Heerscharen gegenwärtig war. GOtt schrieb ihm die Gesetztafeln mit seinem eigenen Finger vor, er zeigte ihm den völligen Abriß von der Stiftshütte und allen ihren Zugehör; er zog mit ihm in der Bundeslade täglich und redete mit ihm persönlich, wie ein Mensch mit dem andern; er ließ ihm einmahl das Bild seiner Herrlichkeit sehen, welche Gnade keinem andern widerfahren; er bekam also seine Offenbahrungen nicht, wie die andern Propheten, durch dunckle Bilder, Erscheinungen, Rätzel und Deutungsvolle Träume; sondern durch klare Gesichte der göttlichen Majestät, durch die deutlichste Stimme vom Himmel aus den Wolcken und in dem Allerheiligsten; durch solche Worte, welche so klar und offenbar waren, daß sie keiner Auslegung bedurften. Er hatte einen so genauen Zutrit und Umgang mit GOtt, daß sein Angesicht von der Herrlichkeit GOttes gläntzete, und den Augen derer, die es sahen, unerträglich war. Bestehet das Amt eines Propheten auch darinnen, daß er Fluch und Seegen über das Volck spreche; so ist dieser Character abermals von Mose klar, wie aus seinen Schrifften zur Gnüge erhellet. Ein Prophet pflegte sein Amt insgemein auch durch Wunder zu bestätigen. Nehme ich diesen zufälligen Character an; so ist niemals ein Prophet in Israel dem Mosi hierinnen zu vergleichen. Was ist herrlicher, als die Wunder, die an Pharao, an seinem gantzen Volck und Land durch die Hand Mosis geschehen?

hen? Ich habe oben die Göttlichkeit dieser Wunder erwiesen und ich will nicht einmal derjenigen gedencken, welche er am rothen Meer und in der Wüsten gethan hat. Wollen sie noch zweifeln, mein Freund, daß Moses den Character eines Propheten behaupte? nicht nur behaupte, sondern denselben mit einem Vorzug über alle andere Propheten erfülle? Nun komme ich auf das andere Stück der Erinnerungen, die sie mir vorlegen. Die angeführten Nahmen, Zahlen, Geschlechter und Register in dem 4ten Buch Mos. haben ihre nothwendigen Gründe. GOtt brauchte viel Sorgfalt, die Geschlechter Israel nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch ihren Unterschied und genaue Eintheilungen zu bewahren damit sie nicht miteinander vermischt, und die Erbtheile zertrennt würden. Sie sollen aus den Betrachtungen, die ich ihnen ietzt über diese Materien vorlegen will, davon besser überzeugt werden. Das erste, was mir in diesem 4ten Buch Mos. vorkommt ist die verschiedene Folge der 12. Geschlechter; welche nicht überall einerley ist, sondern immerzu abwechselt. Damit alles deutlich werde, will ich solche in ordentlichen Tabellen, vorstellen.

I. Die

I. Die Folge der 12. Stämme Israel, nach der natürlichen Ordnung der Zeugung, ist diese:
1. Buch Mos, 29. 30. und 35.

I. Ruben
II. Simeon
III. Levi
IV Jehuda
} von der Lea

V. Dan
VI. Naphtali
) von der Bilha der Magd Rahels.

VII. Gad
VIII. Ascher
) von der Silpa der Magd Leä.

IX. Isaschar
X. Sebulon
) von der Lea.

XI. Joseph
XII Benjamin
) von der Rahel.

II. Die Ordnung der XII. Kinder und Stämme Jacobs, nach dem Unterscheid der Weiber oder Mütter von denen sie gebohren, 1. Buch Mos. 35, 23 seqq.

I. Ruben
II. Simeon
) von der Lea der ersten Frau.

III. Levi
IV. Jehuda
V. Isaschar } von der Lea der ersten Frau.
VI. Sebulon

VII. Joseph
VIII. Benjamin } von der Rahel der zweyten Frau.

IX. Dan
X. Naphtali } von der Bilha der Magd Rahel.

XI. Gad
XII. Ascher. } von der Silpa der Magd Leä.

III. Die Ordnung der XII. Kinder und Stämme Jacobs, nach der letzten Segnung Jacobs 1. Buch Mos. 49.

I. Ruben
II. Simeon
III. Levi
IV. Jehuda
V. Sebulon. Sebulon und Isaschar sind
VI. Isaschar. versetzt: Siehe die IIte
VII. Dan. Folge.
VIII. Gad.
IX. Ascher.
X. Napheali.
XI. Joseph.
XII. Benjamin.

Die

Die 6. ersten Kinder sind von der Lea der ersten Frau. Darum nimmt sie Jacob in dem letzten Seegen besonders. Sebulon wird aber dem Isaschar vorgesetzt. Der Grund muß in der Beschaffenheit und Art dieser Kinder selbst liegen. Isaschar ist aus einer unmäßigen Brunst und aus einem wollüstigen Handel der zwey Weiber kommen; und sein Naturel war keines der besten, wie ich oben gezeiget. Daher er auch im Segen weniger bedacht worden, als sein Bruder Sebulon. Naphtali ist in dem Seegen auch unter die zwey Söhne der Silpä herunter gesetzt. Man findet von diesem Naphtali nicht viel merckwürdiges und die Kinder Gad, Dan und Ascher sind viel berühmter in Thaten und Geschichten.

IV. Die Ordnung der XII. Kinder und Stämme Jacobs, nach der Mosaischen Segnung, 5 B. Mos. 33.

I. Ruben.
II. Jehuda.
III. Levi.
IV. Benjamin.
V. Joseph.
VI. Sebulon.
VII. Isaschar.
VIII. Gad.

IX. Dan.

IX. Dan.
X. Naphtali.
XI. Ascher.

Simeon der zweyte Sohn Jacobs ist hier in der Ordnung der Gesegneten weggelassen. Ich habe oben schon das bösartige Gemüth dieses Knaben abgeschildert; und die Ursachen angegeben, warum er von dem Jacob keinen Segen bekommen hat. Sein Geschlecht ist gering und unansehnlich in Israel gewesen; er hat wenig Erbtheil erhalten, und ist mit unter den Stamm Juda zerstreuet worden Benjamin ist dem Joseph hier vorgesetzt.. Die Ursach ist ohnfehlbar das gute Verhalten dieses Stammes unter dem Mosaischen Regiment.

V. Die Ordnung der XII. Kinder und Stämme Jacobs nach ihren verschiedenen Lagern vor der Stiftshütte, in der Wüsten, 4. Buch Mos. 2.

I. Juda II. Isaschar III. Sebulon	gegen Morgen oder Aufgang der Sonnen.
IV. Ruben V. Simeon VI. Gad.	gegen Mittag.

VII.

VII. Ephraim
VIII. Manasse } gegen Abend
IX. Benjamin

X. Dan
XI. Ascher } gegen Mitternacht.
XII. Naphtali

Hier sind sie nicht nach der natürlichen Folge ihrer Geburt geordnet; sondern nach gewissen äusserlichen und innerlichen Beschaffenheiten.

Diese 4. Läger sind wohl unter einander vertheilet. Juda ist der Löwe; der königliche Stamm, aus welchem Christus als der Stern Jacobs aufgehen sollte; er ist der streitbare Held darum führet er das ganze Lager, und stehet gegen Morgen. Unter seiner Fahne streitet Isaschar und Sebulon, welches seine Brüder von einerley Mutter waren, und sonst vor andern noch ein gutes Lob hatten, daß sie streitbar und standhaft gewesen. Das andere Lager führte Ruben; er ist nach der natürlichen Zeugung der Erstgebohrne, hat aber solche Vorrechte verlohren. Sein Lager stunde gegen Mittag; gegen die hohen steinigten Wüsten und verbranten Oerter, an den Grentzen der Philister. Er hatte unter seiner Fahne die zwey ohnmächtigen Stämme Simeon und Gad; sie waren das schwächere Theil, und wurden an die dürre Gegend gelagert. Den dritten Zug führet Ephraim, der gesegnete Stamm

Josephs;

Josephs; welchem ein Theil von den Rechten der Erstgeburth Israels verliehen war. Dieser Stamm hatte immer streitbare Leute und eine starcke Anzahl von Männern. Unter seiner Fahne stehet sein Bruder, der kriegerische Stamm Manasse; und des Vaters Bruder der Stamm Benjamin, ein unüberwindlicher Heldenstamm. Dieses mächtige und streitbare Lager wurde auf die bequemste Seite gegen Abend zu geordnet, wo den Feinden der Weg am meisten offen stunde. Das vierte Lager schliesset Dan, der Erstgeborne von der Magd Rahels. Dan hat ein gutes Lob, und gab in Muth, Tapferkeit und List keinem Stamm leicht was nach. Er führet daher die vierte Fahne; und unter ihm streitet sein Bruder, der Stamm Naphtali; und der Stamm Aser von der Silpa, der Magd Lea. Wie sie hier gelagert sind, so haben sie auch ihr Erbtheil in Canaan bekommen. Denn der Stamm Dan erhielte seinen Theil an der äussersten Grenze Canaans gegen Mitternacht, gegen Damascus zu. Und Aser und Naphtali hatten ihr Loos auch nicht weit davon entfernt.

VI. Die Ordnung der XII. Kinder und Stämme Jacobs nach der Mosaischen Musterung und Schatzung, 4. B. Mos. 26.

I. Ruben	IV. Juda	VII. Ephraim	X. Dan.
II. Simeon	V. Isaschar	VIII. Manasse	XI. Aser
III. Gad	VI. Sebulon	IX. Benjamin	XII. Naphtali

Diese 6te Ordnung ist von der 5ten nicht weiter unterschieden, als daß die Fahne Ruben vor

der

der Fahne und Lager Juda gesetzt worden. Die Ursach davon ist klar: es kommt hier nicht auf die Macht, Stärcke, Tugend und Tapferkeit, oder auf die geistlichen Vorzüge der Erstgeburt an; sondern nur auf die gewisse Anzahl der Menschen, die man nach der Reihe der Stämme nacheinander erforschen wollte. Und da konte man wohl nach den Schatzungstafeln und Nahmensregistern dem Stamm Ruben diese Ehre, als ein Überbleibsel des Rechts der Erstgeburt, lassen, daß er unter den 12. Stämmen als der Erste gezehlt und geschätzt wurde. Bis hieher sehen sie, mein Freund, daß die Mosaischen Nahmens- und Geschlechtsregister viel wichtiges in sich fassen, und nicht vergeblich gesetzt sind, sondern ihren guten Grund haben, und eine solche Erklärung leiden, dabey aller Schein der Trockenheit und andere Schwierigkeiten wegfallen.

Nun will ich ihnen auch die Ursachen näher anzeigen, warum diese Musterungs- und Zehlungstafeln der XII. Stämme von Mose mit eingerücket worden. Einmal erkennet man aus den verschiedenen Schatzungstafeln die Stärcke und Macht der Stämme, wie sie ab- und zugenommen. Denn die Anzahl der Stämme nach den Personen, welche in der ersten Musterung gefunden worden, ist unterschieden von der Zahl der Stämme, die in der zweyten Musterung angegeben wird. In einer Zeit von 38. Jahren, welche zwischen beyden abstunde, waren viel Verwirrungen und Unfälle unter den Geschlechtern vorgefallen; Gleichwol zeigen diese letztern Zehlung

lungstafeln, daß in dem 40sten Jahr ihrer Reise die Stämme noch eben wie vorher ihren Unterschied, ihre Grösse, Macht und Ordnung hatten, nur mit einer geringen Abweichung der Anzahl, welche sich in einem vermehret, in dem andern vermindert hatte. Diese Eintheilungen und abgezehlte Ordnungen der Geschlechter waren auch deswegen nöthig, damit sie im Anzug wider die Feinde nicht blindlings und in gröster Verwirrung anlieffen; sondern es war alles in Fahnen, nach den Stämmen, Geschlechtern, Familien und Häusern abgetheilet; und bey der Einnehmung und Austheilung des Erbes Canaan kamen diese Musterungstafeln und Berechnungen der Stämme nach der Zahl, nach der Stärcke und Schwäche, zu statten. Sie sind zugleich ein Beweiß, wie starck die Geschlechter in der Wüsten sich vermehret; welche Stämme mehr an Segen, Macht und Ansehen zugenommen hatten, als andere. Und was GOtt im ersten Jahre des Ausgangs gedrohet, daß von den gezehlten Männern, die 20. Jahr und drüber waren, keiner das Land Canaan sehen solte; das ist auf solche Art in der letzten Musterung vor wahr befunden worden. Denn sie hielte ein neues Geschlecht und keine mehr von denen in sich, die innerhalb dieser 40. Jahre zu Grunde gegangen.

Damit

Damit sie dieses desto deutlicher einsehen, will ich ihnen die Zehlungstabellen selbst vorlegen, so wie ich sie aus der Geschichte Mosis gezogen habe, 4. B. Mos. 1. und 26.

Das erste Lager.

Ruben }
Simeon } gegen Mittag.
Gad }

I. Ruben, mit seinen Geschlechtern, war an Männern von zwantzig Jahren und drüber

in der ersten Musterung 46500.

in der zweyten Musterung 43730.

Also hat dieser Stamm binnen 38. Jahren der Wanderung um 2770. Mann abgenommen.

Die Ursach ist diese: Von Pallu, dem zweyten Sohn Ruben, kamen die Enckel Dathan und Abiram. Diese haben, wie bekant, wider Mosen einen Aufruhr erreget, und sind daher mit ihren Häusern im Zorn von der Erde verschlungen worden. Daher hat Moses nicht ohne Ursach nach der angegebnen Zahl dieses Stammes in der zweyten Musterung diesen unglücklichen Verlust zweyer Familien in der Erzehlung angehängt.

II. Simeon, mit seinen 5. Geschlechtern, ist

in der ersten Musterung an Männern von 20. Jahren und drüber erfunden 59300.

in der zweyten Musterung 22200.

Demnach hat dieser Stamm binnen 38. Jahren an 37100. Mann abgenommen. Dergleichen Unglück ist keinem andern Stamme widerfahren. Was ist die Ursach? Ich suche sie in der grossen Niederlage der Israeliten, da sie sich in dem Götzenfest der Midianiter mit dem Baal-Peor beflecket. Der Urheber dieser schändlichen Ubertretung war der Fürst aus dem Stamm Simeon; welchem ohnstreitig viele von dem Stamm anhiengen und ihm nachfolgten. Daher glaub ich, daß von den 24000, welche in der göttlichen Plage umkommen, die mehresten aus dem Stamm Simeon gewesen. Denn es ist sonst unbegreiflich, wie dieses Geschlecht in Vergleichung mit den übrigen Stämmen eine so gewaltige Abnahme erlitten. Es wird mir auch dadurch noch wahrscheinlicher, weil die Schandthat der Simeoniten, nicht lange vor dem Tode Mosis geschehen. Moses aber gedencket in seinem letzten Segen dieses Stammes gar nicht; welches als ein Zeichen des betrübten und erzörneten Andenckens ihrer grossen Schandthat anzusehen. Die Lage dieses Stammes bestätiget noch meine Erklärung. Denn Simeon stritte unter der Fahne Rubens, welche gegen Mittag stunde, und also den Midianitern viel näher als andere Stämme war.

III. Gad mit seinen 7. Geschlechtern ist in der ersten Musterung an Männern von 20. Jahren und drüber erfunden 45650.
in der zweyten Musterung 40500.

Dem.

Demnach hat dieser Stamm binnen 38. Jahren der Wanderung um 5150. Männer abgenommen. Die Ursach ist vermuthlich diese: Weil dieser Stamm mit Simeon unter einer Fahne stritte, und ohnfehlbar an der Unreinigkeit Baal Peors mit Theil genommen hatte. Daher sind unter den 24000, die in der Plage umkommen, gewiß ein guter Theil von dem Stamme Gad mit begriffen gewesen.

Das zweyte Lager.

Juda
Isaschar } gegen Morgen oder Aufgang der Sonnen.
Sebulon

IV. Juda, mit seinen 3. Geschlechtern, war
in der ersten Schatzung 74600.
in der zweyten Musterung 76500.
erfunden.

Demnach hat dieser Stamm binnen 38. Jahren der Wanderung um 1900. zugenommen. Das ist ein Beweiß, daß sich dieser zahlreiche Stamm noch immer gut gehalten, und das erste Lob der Treue und Standhaftigkeit bewahret habe. Und eben diesem Stamm nebst dem Stamme Benjamin wurde nach den alten Weissagungen der Nahme des Löwen beygeleget. Aus beyden hat sich GOtt zwey Männer erwählet, welche unter allem Volck, das in der Wüsten umkommen, allein gewürdiget worden, das heilige Land zu sehen, und die Kinder Israel einzuführen, das ist Josua und Caleb.

V. Isaschar mit seinen 4. Geschlechtern war
in der ersten Musterung 54400.
in der zweyten Musterung 64300.

Demnach hat dieser Stamm binnen 38. Jahren der Wanderung um 9900. Männer zugenommen, und ist keine Familie davon untergangen. Denn Isaschar stritte unter der Fahne Juda, und war gegen Morgen gelagert. Dieser Stamm hatte feste, starcke und wohlgerüstete Leute, die was vermogten, und was ausstehen konnten. Man siehet, das er an den Aufrühren und Uebertretungen anderer Stämme nicht Theil genommen hat.

VI. Sebulon mit seinen 3. Geschlechtern war an Männern von 20. Jahren und drüber
in der ersten Musterung 57400.
in der zweyten Musterung 60500.
gerechnet.

Demnach hat sich dieser Stamm binnen 38. Jahren der Wanderung um 3100 Männer vermehret. Die Sebuloniter gehörten zur Fahne Juda, und waren streitbare Leute. Sie haben ein gutes Lob, und sind vom HErrn wohl gesegnet worden.

Das dritte Lager.

Ephraim }
Manasse } nach der Abendseite
Benjamin }

VII.

VII. Ephraim mit seinen 3. Geschlechtern, war an Männern von 20. Jahren und drüber
in der ersten Musterung 40500.
in der zweyten Musterung 32500.
gezehlt.

Demnach hat dieser Stamm binnen 38. Jahren der Wanderung um 8000. abgenommen.

VIII. Manasse mit seinen 9. Geschlechtern, war an Männern von 20. Jahren und drüber
in der ersten Musterung 32200.
in der zweyten Musterung 52700.

Demnach ist dieser Stamm binnen 38. Jahren der Wanderung um 20500. Mann angewachsen. Er hatte mächtige Familien, die sehr fruchtbar waren und sich gewaltig ausbreiteten. Denn der HErr gab Joseph den Segen, daß er sich über die massen vermehren werde, wie auch sein Nahme anzeigt.

IX. Benjamin mit seinen 7. Geschlechtern, war an Männern von 20. Jahren und drüber
in der ersten Musterung 35400.
in der zweyten Musterung 45600.

Demnach hat dieser Stamm binnen den 38. Jahren der Wanderung 20200. streitbare mehr erhalten. Ich habe oben schon erinnert, daß dieses mit Juda der Löwenstamm sey. Er hat sich immer viel Lob erworben.

Das vierte Lager.

Dan
Ascher } gegen Mitternacht.
Naphtali

X. Dan mit seinen Geschlechtern an Männern von 20. Jahren und drüber,

in der ersten Musterung 62700.

in der zweyten Musterung 64400.

Demnach hat dieser Stamm in den 38. Jahren der Wanderung 1700. Mann über seine erste Zahl. Ich habe ihm oben schon sein Lob beygelegt, und da es einer von den untern Stämmen ist, so muß man sich doch wundern, daß er an der Macht und Anzahl den andern Hauptstämmen fast nichts nachgegeben.

XI. Ascher mit seinen 5. Geschlechtern an Männern von 20. Jahren und drüber

in der ersten Musterung 41500.

in der zweyten Musterung 53400.

Demnach ist die Zunahme binnen den 38. Jahren der Wanderung 11900. streitbare Männer. Dieser Stamm hat sonst ein gutes Lob; und es ist ihm in den alten Weissagungen viel Glück im Kinderzeugen und ein fettes Erbe verheissen worden.

XII. Naphtali mit seinen 4. Geschlechtern an Männern von 20. Jahren und drüber

in der ersten Musterung 53400.

in der zweyten Musterung 45400.

Dem-

Demnach hat dieser Stamm binnen 38. Jahren in der Wüsten um 8000. abgenommen. Die 4. Stammfamilien aber blieben unverändert, so wie sie bereits in Egypten waren. Es kan seyn, daß dieser Stam̃ mit in dem Midianitischen Götzenfest sich verunreiniget hatte. Denn Naphtali wird nach einer solchen Gemüthsart beschrieben, welche Lüsternheit, wollüstige Frechheit, und ausgelassenes Wesen verräth. Nehmen wir die Summe aller Stämme nach dem, was streitbar war, von 20. Jahren und drüber, so wie sie in der ersten Musterung, aber im 2ten Jahr des Ausgangs aus Egypten gewesen: so ist die Zahl derselben 603550.

Die Summe aller Stämme aber, was streitbare Männer waren, an 20. Jahren und drüber, so wie sie in der letzten Musterung im 40sten Jahr nach dem Ausgang aus Egypten gefunden worden, ist 601730.

Demnach fehlen an der ersten Summe nicht mehr als 1820. Personen. Hieraus erhellet, wie treu und weise GOtt in seinen Wegen sey. Diese 40. Jahre hat er sein Volck wunderbarlich geführet und erhalten, daß es nicht umkam, auch nicht an der Macht und Anzahl der Geschlechter und Seelen abgenommen. Und obgleich alle die, welche Moses in der ersten Musterung gezehlt, nicht mehr zur Zeit der zweyten Musterung vorhanden waren; so hat doch GOtt die Stelle des ersten Geschlechts, das ihm untreu worden, mit einem gantz neuen Geschlecht, welches der Anzahl der erstern gleich war, wieder ersetzet.

Aus diesem bisher gemachten Entwurf der XII. Geschlechter Israels ziehe ich noch eine sehr nützliche Anmerckung. Ein Stamm, der eine grössere Anzahl von Familien und Männern, und eine grössere Macht hatte; bekam auch ein grösseres Stück Landes zum Erbtheil in Canaan. Dem grösseren und mächtigern gebüret ein grösseres Maas; dem kleinern und schwächern ein geringeres: und so wurde nach dem Verhältniß dieser Musterungs- und Schatzungstafeln das heilige Land vertheilt; und diesen Nutzen hatte unter andern die Berechnung der Stämme nach den Köpfen, damit in der Theilung keine Irrungen und Schwierigkeiten entstehen mögten. Moses bestärckt meine Auslegung im 4. Buch 26. Cap. v. 54. sq.

Ferner ist zu mercken: wie sie in den Schatzungstafeln und nach dem Lager neben einander geordnet waren: so wurde ihnen auch das heilige Land vertheilt; z. E. Dan, Aser, Naphtali waren ihrem Erbe nach einander nahe; sie sind die letzten in der Ordnung der Musterung und Lager; und blieben auch die letzten in der Austheilung des Landes. Sie bekamen ihr Loos weit hinten gegen Mitternacht. Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse konte die Zeit der Austheilung des Erbes nicht erwarten. Darum forderten sie ihr Erbtheil voraus. Sie haben sich aber nicht wohl dadurch gerathen; Denn sie kamen in eine solche Gegend jenseit des Jordans, welche mit Feinden umgeben und den gählingen Einfällen und Gefahren stets ausgesetzet war. Alles dieses fügte GOtt weislich; damit die Weissagung erfüllet würde,

welche

welche Jacob dem Stamm Gad gegeben: daß er von kriegerischen Streifereyen, von feindlichen Einfällen und Heereszügen werde geplaget seyn. Denn diese Stämme hatten zum Theil ihr Lager gegen Mittag; und hüteten auf den Haiden ihre Heerde, wie sie sich denn der Viehzucht vor andern befleißigten. Sie wollten also bey zeiten ihr Vieh in Sicherheit bringen; und wehlten sich ihr Erbtheil zum voraus. Moses that ihnen auch ihren Willen; aber sie machten sich ihr Glücke selbst; und dieser Verfall gab bey der Theilung zu verdrüßlichen Händeln anlaß, wie man aus dem Buch Josuä erkennen kan. Juda, der **Löwenstamm**, war in der Schatzung der stärckste und mächtigste; er bekam, wie ich oben erwiesen, den verheissenen Segen der Erstgeburth, das Scepter. Er verweilte auch nicht, wie die andern Stämme, sein Erbtheil einzunehmen; als der arthigste, und tapferste unter allen; sondern Juda und die zwey Stämme Josephs, Ephraim und Manasse, als die Königlichen Stämme, welche nach dem Segen Jacobs zum voraus herrlich bedacht worden, erwiesen sich sehr eifrig, ihr Land zu erobern. Die andern 7. Stämme waren etwas träg, furchtsam und saumselig in dieser Sache. Josua theilt daher das übrige Land in 7. Theile, und läst die Stämme darum loosen; damit ein jeglicher desto muthiger werden mögte, sein Erbtheil den Feinden abzunehmen, weil er sahe, daß ihm der HErr dasselbe durch das Loos zuerkannt, und keiner den andern darüber zu beneiden Ursach haben konte. Einige waren dennoch zu langsam; sie versäum-

ten die gute Gelegenheit; sie liesen sich mit den Cananäern ein; sie machten Bündniße mit ihnen, und schenckten vielen von denselben das Leben, welche ihnen hernach ein Fallstrick wurden. Sehen sie nun, mein Freund, wie lehrreich die Mosaischen Erzehlungen sind, und was vor Nutzen, so gar die trockenscheinenden Musterungstabellen und Nahmensregister gewähren. Selbst die heiligsten Wahrheiten der Religion und des Bundes GOttes gründen sich zum theil darauf, und bekommen daher sehr viel Licht und Deutlichkeit.

Zugleich hatte diese richtige Vertheilung und Verzeichnung aller Stämme, Familien und Häuser die wichtige Absicht, daß eine beständige Ordnung in dem Heerlager, darinnen der Heilige GOtt, der GOtt der Ordnung wohnte, erhalten werden mögte. Denn wie die Stämme gelagert und nach den Gegenden eingetheilt waren, so musten sie bleiben, sie durften nicht aus ihren Classen und Ordnungen weichen; das war auch zur Erleichterung der Aufsicht und des Regiments über dieselben nöthig. Moses, der ein so grosses Volck zu besorgen und alle ihre Sachen zu richten und zu schlichten hatte, konte auf solche Art die gantze Haushaltung bequemer führen, und alles genau übersehen; die Familien und Häuser geschwinder zusammen ruffen, und einem jeden sein Recht wiederfahren lassen.

Theocritus.

Ich habe wider die zwey ersten Capitel des 4. Buchs Mos. in Ansehung der Geschlechtstafeln nichts

nichts mehr zu erinnern. Denn ich bin durch ihre ausführliche Belehrung, mein geliebter Sophron, vollkommen überzeuget. Allein in dem folgenden dritten Capitel kommet mir abermahlen vieles dunckel vor. Die Rechnungen treffen nicht zu; es zeigen sich Widersprüche, und die Erzehlung ist bisweilen so unverständlich, daß ich solche mit dem Grundgesetz von der deutlichen Schreibart eines Geschichtschreibers nicht zusammen räumen kan. Denn die einzelnen Summen der Levitischen Geschlechter, welche angegeben sind, sollten in der Zahl 22300. ausmachen; es stehen aber nur 22000. da. Und von den Priestern heist es, sie wären auch nach ihren Classen gezehlet; ich treffe aber die Summe nicht an; welches doch nach der Absicht dieses Capitels nöthig war. Hernach sind, wie es scheint, die eigentlichen Leviten von den angenommenen und geweyheten Leviten aus andern Stämmen, nicht allemal gehörig unterschieden.

Sophronimus.

Haben sie etwas Geduld und Aufmerckſamkeit, mein Freund, ich will ihnen alle diese unrichtigen Gedancken benehmen. Damit sie recht überzeuget werden, so muß ich ihnen die Mosaische Berechnung der Leviten selbst vorlegen.

Levi, der Sohn Juda und Stammvater des ganzen Levitischen Geschlechts und geistlichen Ordens, hatte 3. Söhne:

Ger-

Gerson
Kehat
Merari.

Von dem mitleren Kehat kommen wieder 4. Söhne und soviel Geschlechter:

Amram
Ziphar
Chebron
Usiel

Von Amram kommen wieder 3. Kinder.

Aharon, der Priester.

Moses, der Richter und Heerführer.

Mirjam, die Prophetin.

Demnach kommen die Priesterfamilien oder das Aaronische Geschlecht von dem Kehat.

Nun ist die Zahl der Geschlechter Levi in der ersten Musterung, die in dem andern Jahr nach dem Ausgang aus Egypten geschah, folgende:

Gerson mit seinen 2. Geschlechtern, an männlichen, von einem Monat und drüber 7500. Sie hatten ihr Lager hinter der Stiftshütte gegen Abend.

Kehat mit seinen 4. Geschlechtern 8600. Sie hatten ihr Lager an der mittäglichen Seite der Stiftshütte.

Me-

Merari mit seinen 2. Geschlechtern 6200. Sie hatten ihr Lager an der mitternächtlichen Seite der Stiftshütte.

Aber nach der Morgenseite der Stiftshütte oder gegen den Aufgang der Sonnen, war Moses und Aaron mit dem Priesterlichen Geschlecht. Denn von dieser Gegend erschien ihnen der HErr, und kam zu ihnen als der Aufgang aus der Höhe.

Demnach ist die Summe aller dieser Levitischen Geschlechter 22300. wie folget:

7500
8600
6200
———
22300.

Allein da Moses zu Ende der Erzehlung die Summe ziehet, giebt er nur 22000. an, und lässet also 300. aus der Rechnung weg, welches ein offenbarer Irrthum zuseyn scheinet. Man muß aber die Gesetze wissen, deren sich der Geist GOttes auch in den natürlichsten Erzehlungen, Stammtafeln und Berechnungen bedienet. Er setzet mit Fleiß etwas dem Scheine nach unrichtiges und falsches, das wider alle Erfahrung und Sinnen streitet; als ein Rätzel, als einen geheimen Verstand; dabey man rathen und nachsinnen soll. Er läst einen Umstand weg, setzt etwas hinzu, verkehrt die Ordnung; und will dadurch den Verstand des Lesers üben. Diese 300, die Moses aus der Summe

me läst, haben etwas besonderes, vor den übrigen Leviten. Es sind nehmlich die priesterlichen Geschlechter, welche, wie sie aus der vorhergehenden Stammtafel sehen, auch Kinder Levi sind, und von dem Kehat herkommen. Das bestätigen alle Umstände des Textes. Denn einmahl ist die Absicht in diesem Capitel, auch die Priesterfamilien durchzuzehlen, und in die Tafeln einzuzeichnen v. 10. Nun ist aber ihre Anzahl nicht besonders genennet, sondern sie muß nur Schlußweise aus der Hauptsumme der Leviten abgezogen werden, hernach wird bey der Berechnung der Kehatiten nicht ohne Ursach, als ein Anhang, hinzu gesetzt, daß der Hohepriester der Fürst aller Fürsten der Geschlechter Levi und Kehat gewesen. Daher werden die Priester den Levitischen Geschlechtern mit zugerechnet. Es wird auch bey den Kehatiten nicht die Musterungsformel gebrauchet, wie bey den übrigen. Denn es heist nicht: Die Zahl der Kehatiten, die in ihre Classen und Ordnungen eingezeichnet stehen, sind 8600; sondern nur überhaupt: Die von Kehat abstammen, waren 8600. Nun sind aber die Priestergeschlechter auch mit unter denen begriffen, die von Kehat herkommen, ob sie gleich nicht als Levitische Diener in die Ordnung der Kehatiten eingezeichnet stunden: Denn sie machten eine besondere Classe, welche höhere Würden, Aemter und Ansehen vor ihren Brüdern hatten. Und Mose und Aaron sind offenbar von dieser Summe ausgenommen, welche doch auch Leviten gewesen. Ich nehme noch einen Beweiß aus der zweyten Mosaischen Musterung,

welche

welche 38. Jahr hernach geschehen. Da werden die Kehatiten auf 23000. gerechnet, und ist vor der Summe der merckwürdige Anfang von der Stammtafel der Priester Geschlechter gemacht, daß sie von den Kehatiten herkommen, mithin unter den Kehatiten mit begriffen seyn. Auf diese Art wie ich ihnen, **mein Freund**, gezeigt habe, fält alle Schwierigkeit wegen dieser verschiedenen Rechnung weg. Ich füge noch eine Anmerckung hinzu. Diese 22000, als die Summe aller Levitischen Geschlechter, wollte sich der HErr gantz besonders zum Eigenthum heiligen, daß sie sonst mit keinen andern als gottesdienstlichen Verrichtungen zu thun haben sollten, weil sie von ihren Vätern her einen besondern Eifer vor das Gesetz und Religion auf sich geerbet, und solchen sonderlich bey den aufgerichteten Kälberdienst in der Wüsten sehen lassen. Damit nun die übrigen Stämme die Gerechtigkeit seiner Wahl erkennen mögten, läst er ihnen folgende Gründe zu Gemüthe führen; Ihr wisset: sagt der HErr, daß ich ehemahlen meinen Zorn und Grimm über gantz Egypten ergehen lassen, und alle Erstgebohrnen unter ihnen umgebracht habe. Ihr wisset, daß ich eure Erstgebohrnen durch ein Wunder meiner Erbarmung verschonet, und dieses **um meines Erstgebohrnen Sohnes**, um des verheissenen Meßiä willen; da ich sonst nach der Strenge meiner Gerechtigkeit alle eure Erstgebohrnen gleichfals hätte erwürgen müssen. Ihr wisset, daß ich auf solche Art nach meiner fordernden Gerechtigkeit ein Recht auf eure Erstgebuhrten habe, und

euch

euch das Gesetz auferlegt, eure Erstgebohrnen Kinder mit Geld, oder mit andern Kindern zu lösen. Zehlet demnach alle eure Erstgebohrnen von allen Stämmen; ich will anstatt dieser die Kinder Levi, als ein Lösegeld annehmen, und diese sollen von nun an mir und meinem Dienste gantz geweyhet, heilig und ein Eigenthum seyn, so, daß sie kein Erbe, kein Recht und Eigenthum unter euch haben, sondern sich von meinem Altar, von meinem Dienst und Amte nähren sollen. Moses zehlte darauf in diesem zweyten Jahr des Ausgangs aus Egypten die Erstgebohrnen aller Stämme, und fand dieselben an der Zahl 22273. Nun war die Zahl des armen Geschlechts der Leviten gerade 22000, wie ich oben berechnet habe. Demnach konnten die 22273. Erstgebohrnen mit den 22000. Leviten gelöset werden, und blieben doch noch 273. Erstgebohrne übrig, welche Moses mit Geld lösen muste, vor ein jedes 5. Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums; welches in der Summe 1365. Seckel beträgt, die dem Altar oder dem heiligen Kasten der Priester heimfielen. Demnach sind die Levitengeschlechter gleichsam als arme Kinder auf ewig dem HErrn und dem Gottesdienst geweyhet worden, und hatten kein Eigenthum noch Erbtheil unter den übrigen Stämmen, ausser was ihnen ihre Brüder gutwillig gaben und einräumeten. Denn sie musten doch ihre Wohnungen und kleine Städtlein oder Dörfer haben; sie besassen Aecker und Vieh, welches sie zum Opferdienst brauchten, und damit sie ihr Lehramt, ihre gelehrten und gesetzlichen Uebungen

gen

gen frey und ungehindert treiben konten, hatten sie ihre Schulen, ihre Richtplätze, ihre Vorwercke und Mayerhöfe, ihre Landgüter rc. zu gewissen Zeiten aber, sonderlich wenn der Gottesdienst und die reine Religion in Verfall gerathen, verarmten die Leviten, und hatten oft kaum den nöthigen Unterhalt. Sie zogen, wie die Bettler, im Lande herum, und das gab Gelegenheit, daß viele Fürwitz trieben, sich auf brodlose Künste, auf elende Wahrsagereyen, und Zeichendeuterey legten. Daher kommt es, daß in den Weissagungen der Männer GOttes so viel wider die falschen Propheten geeifert wird. Das ist das erste, was ich auf ihre Einwürfe antworten muste. Sie reden noch von Widersprüchen; es sind aber keine mehr vorhanden, ausser die, welche aus der Vergleichung der Berechnungstafeln in der ersten und zweyten Musterung entstehen. Das sind in der That keine Widersprüche. Hier im andern Jahr des Ausgangs aus Egypten war die Zahl der Geschlechter Levi 22300. wenn die Priester mit darunter begriffen werden, welche 300. ausmachten. Dort aber zu Ende der 40jährigen Wanderung in der Wüsten fand man die Summe aller Levitischen Familien mit Inbegrif der Priester 23000. Der Unterscheid ist 700. Und mit diesen ist der Stamm Levi, binnen 38. Jahren der Wanderung, vermehrt worden. Hieraus ist zugleich klar, daß GOtt über seine heiligen Diener, den Stamm Levi, in der Wüsten seine Hand gehalten, und sie gesegnet und ausgebreitet hat. Denn sie waren mächtige Eiferer für das Gesetz und für die allerhei-

ligste Religion. Sie haben es bey dem güldenen Kalb Aarons bewiesen. Und Moses giebt ihnen noch am Ende seines geführten Amtes das herrlichste Zeugniß der Frömmigkeit, und der Bewahrung der göttlichen Gesetze.

Theocritus.

Ich finde in diesem 4ten Buch ein weitläuftiges Gesetz von dem Rügeopfer einer Ehebrecherin, darüber ich eine Erläuterung zu haben wünsche. Sollte das eine richtige Probe seyn, die nicht trüget, zu erforschen, ob ein Weib die Ehe gebrochen? man könte sagen, daß eine schuldige Person, die von sehr starcker und dauerhafter Natur gewesen, diese Wasser ohne Bedencken hätte trincken können. Man begreift nicht, wie ein Weib durch diesen Trunck die Fruchtbarkeit verlieren können. Viele Umstände scheinen dabey überflüßig und ohne Grund zu seyn. Z.E. daß der Priester die geschriebenen Worte des Eidschwures mit diesem Wasser auslöschen müssen. Und warum hat man nur den Weibern ein so hartes Gesetz gegeben? warum nicht auch den Männern?

Sophronimus

Ich will auf alle Puncte richtig antworten. So seltsam ihnen, mein Freund, dieses Gesetz vom Eiferopfer vorkommt, so nöthig, so vernünftig und weißlich ist die Anordnung desselben. Und es giebt einen starcken Beweiß von der Göttlichkeit des Levitischen Gottesdienstes und des Mosaischen Gesetzes ab. Denn es ist kein Volck auf

Er-

Erden jemahls gefunden worden, welches eine so untrügliche und wunderbare Probe, den Ehebruch zu erforschen, aufzeigen können. Es war nöthig: Denn schon nach dem Urtheil Salomonis wissen die Weiber diese Sünde sehr künstlich und listig zu verbergen, und es ist, wie er sagt, nach der natürlichen Erforschung zu hoch und zu schwer, den geheimen Weg des Weibes zu entdecken. Wozu noch dieses kommt, daß nach dem Zeugniß der Schrifft das Weib zur Verleugnung und Betrug geneigt ist, und sich leicht auszureden weiß. Es ist dieses das aller sicherste Mittel, die Treue im Ehestande zu bewahren; und der HErr, der ein Rächer der Untreue und Vergelter der Treue ist, hätte kein weiseres Mittel verordnen können. Was macht mehr Unglück in der Ehe, als wenn der Mann das Weib in Verdacht hat, daß sie huret und Ehebruch treibet? Was bleibt dem Weibe vor ein Weg übrig, sich zu vertheidigen und zu retten? Die Ueberredungen sind nicht hinlänglich, den schweren Zorn und Eifer des Mannes zu brechen. Allein diesen Vortheil hat sie, wenn sie rein und unschuldig ist, daß sie sich mit diesem Rügeopfer schützen, und den Mann und alle ihre Feinde auffordern kan, diese Probe der ehelichen Treue an ihr zu versuchen. Denn wenn sie solche ausgehalten, so fiel nicht nur aller Vorwurf und Verdacht auf einmahl weg; sondern es gereichte ihr auch zu einer grossen Ehre, zu einem unvergleichlichen Lobe der Tugend und Treue; weil sie von GOtt selbst ein öffentliches Zeugniß hierüber erhalten. Warum es nur dem Weibe und nicht dem Man-

ne gegeben? Ist die Ursache, weil der eigentliche Ehebruch durch das Eheweib verursachet wird. Denn wenn ein Ehemann eine andere, die noch keinem Manne beygelegt ist, beschläft, so ist es entweder als ein Concubinat anzusehen, wie bey vielen Patriarchen gefunden wird; oder als eine Hurerey. Wenn aber ein Eheweib beschlaffen wird; so ist das ein wahrhafter Ehebruch. Und also fiel die gesetzliche Probe mit Recht auf das Eheweib, und nicht auf die Mannsperson. Sie zweifeln, ob es möglich gewesen, durch diese Probe die Wahrheit zu erfahren. Allein bedencken sie einmahl, daß es keine willkührliche Verordnung Mosis, sondern ein von GOtt selbst aufgerichtetes Zeichen sey, welches alle seine Kraft, Würckungsarten und Untrüglichkeit von GOtt hatte; der ein HErr aller Elemente und Geister ist, der Feuer, Dampf, Wasser, Luft und Erden in seiner Gewalt hat, und ihnen gebieten kan, seinen Willen auszurichten, der die natürlichen und ordentlichen Kräfte des Feuers, der Erde rc. (ich will nicht sagen, **wesentlich** ändern, sondern nur) erhöhen kan, daß sie solche Würckungen hervorbringen, die weit über die gemeinen und begreiflichen erhaben sind. Besinnen sie sich doch, **mein Freund**; was hat die eherne Schlange, nach der Natur betrachtet, vor eine Kraft, den tödlich vergifteten und verwundeten Menschen zu heilen? Und doch hatte GOtt mit dem Anschauen und Gebrauch dieses äusserlichen Zeichens, die verborgene und ausserordentliche Heilungskraft verbunden. Wer kan alle geheimen Wege des HErrn erforschen? Wer

weis

weis alle Würckungen der natürlichen Dinge? und wer hat noch die Wege der Allmacht ergründet? Ich habe also gar kein Bedencken darüber, daß das heilige gewenhete Wasser, das mit dem subtilen Staub vom Boden der Stiftshütte vermenget war, welches wegen des steten Opfer- und Räuchwercks mit saltzigten, herben und alcalischen Theilen versetzet gewesen, die von GOtt mitgetheilte Kraft und Würckung hatte, vermöge des Eides und Fluchs, der auf sie gefallen, das schuldige Weib innerlich in ihrem Leibe zu prüfen; ihren Bauch aufzutreiben, daß derselbe geschwollen war, wie eine Wassersüchtige, daß ihre Seiten und Hüften einfielen, und schwunden; daß sie eine Art der Gelb- und Wassersucht von der Schwinde bekam, wodurch sie zugleich ihre natürliche Fruchtbarkeit verloren, und nicht mehr gebären konte. Das war, **mein Freund**, dem HErrn, dem Meister der Natur, etwas leichtes, eine solche Würckung durch die Kraft dieser **zwey Elemente** des Wassers und der Erden, in dem Weibe hervorzubringen. Kan man durch die natürliche Magic, durch die verbotene Zauberkunst, wie sie aus den obigen Belehrungen von den Egyptischen Zauberern wissen, unbegreifliche und ausserordentliche Würckungen hervorbringen; wie viel mehr wird solches durch die Würckungen der göttlichen Kraft, durch den Segen oder Fluch des HErrn in den Cörpern der Creaturen geschehen können. Die Umstände, die bey diesem Rügeopfer angeordnet waren, haben alle ihre guten Absichten und gegründeten Ursachen. **Die Bedingungen auf Seiten des**

Eheweibes sind folgende: vor der entstandenen Eifersucht zwischen den zwey Eheleuten. Das Weib wird vom Satan durch heimliche Reizungen verführet, daß sie mit ihren Gedancken, mit ihrer Neigung, mit ihrer Lust und Wegen auf einen andern Mann verfällt; sie begehet die Ubertretung; das ist, sie folget dieser bösen Anleitung des Satans und der sündlichen Lust; sie wird würcklich bundbrüchig; und läst sich von einem andern Mann beschlaffen, so daß ihr freyer Wille und guter Bedacht vorhanden: der fremde Mann schläft nicht nur bey ihr, sondern wird auch gegen sie in unreiner Lust entbrannt, daß er sie besamet. Sie ist auf solche Art befleckt und unrein; sie verheelet es vor den Augen ihres rechten Mannes; sie wird darauf, welches insgemein erfolget, tückisch gegen ihren Mann, weil sie einmal die eheliche Treu gebrochen, und daher den heimlichen Schalck in ihrem Hertzen nicht verbergen kan. Der Mann merckt dieses; er kan ihr aber nichts Schuld geben: es ist kein Zeuge vorhanden; sie ist auch in der That nicht ergriffen worden. Der Satan ist dabey nicht müßig, er erweckt in dem Mann nach und nach einen Argwohn, er wird eifersüchtig, er kan das Weib nicht recht mehr lieben. Auf Seiten des Mannes sind nun die Bedingungen diese: er darf das Weib nicht gleich beschuldigen, nicht verlassen, noch sich von ihr scheiden, sondern er muß die Sache vor das göttliche Gericht bringen, das Weib zum Priester führen und anklagen: und den Entschuldigungs- oder Reinigungs-Eid auflegen, und die Gewissensprobe an

ihr

ihr verrichten lassen. Das Opfer, welches das Weib brachte, durfte nicht von reinem, weißen Semmelmeel seyn, sondern es mußte aus groben Gerstenmeel bestehen, weil sie noch als eine verdächtige, unreine und befleckte angesehen wurde. Man durfte auch kein Oel und Weyhrauch darunter mengen; weil es kein williges Freudenopfer, kein Lob- und Danckopfer zum guten Geruch des HErrn war, sondern ein Beschuldigungsopfer, das das Gewissen rührte, und die Sündenschuld vor dem HErrn ahndete; und das Weib als eine befleckte Sünderin darstellete; wobey keine freudige Regungen, sondern vielmehr Verdrus, Unwille und traurige Bewegungen, im Hertzen statt fanden. Damit die Angeklagte sich nicht auf das Läugnen legete, und mit dem Bekenntniß zurück hielte; so versuchte man erst allerley hertzrührende Mittel, daß sie bewogen würde, ihre Schuld zu bekennen. Der Priester nahme vor ihren Augen das heilige Wasser in einen reinen Scherben; mischte einen Theil von dem Staub des Bodens darunter, nicht anders, als wenn er einen Missethäter vor sich habe, der den letztern bittern Todestranck trincken sollte. Man stellte das Weib vor dem Allerheiligsten vor den Altar; man riß ihr die Decke von ihrem Haupt, anzuzeigen, daß sie jetzt als eine geschändete und verachtete vor dem HErrn stünde; man gab ihr in ihre Hand das grobe Meelopfer ihr Gewissen zu rügen: der Priester nahm in die eine Hand den vermischten bittern Tranck; er legte ihr hierauf einen harten Eidschwur und Fluch vor: bist du rein von

der Sünde des Ehebruchs; siehe, so sollen dir diese Wasser, die ich dir jetzt zu trincken geben will, nicht schaden. Bist du aber schuldig und durch einen andern Mann verunreiniget, siehe, so wird dich der Fluch treffen; die Wasser, die du trincken wirst, sollen dir ein Gift seyn, der HErr wird dich mit Unfruchtbarkeit, mit der Schwinde, mit Geschwulst des Leibes, mit der Schwäche der Lenden strafen. Auf diese Eidformel muste das Weib ihr deutliches Ja und Amen sagen: es geschehe mir also, wie du gesaget hast. Hierauf schrieb der Priester diese Schwurworte vor dem HErrn, als dem unendlichen Zeugen und Rächer der Lügen und Untreue, nieder; und löschete die Worte durch die bittern Wasser wieder aus; anzuzeigen, daß dieser Fluch an dem Weibe nicht kräftig seyn soll, wenn sie rein und unschuldig; und daß der auf sie ruhende Eiferzorn durch dieses Gewissensopfer und durch die Heiligung vor dem HErrn getilget und alles vergessen seyn soll. Hierauf nahm der Priester den bittern Tranck, und gab ihn dem Weibe zu trincken. Er nahm ferner von ihrer Hand das grobe Speisopfer, und räucherte es auf dem Altar, daß es zum guten oder unangenehmen Geruch des HErrn ausschlagen sollte. Alsdenn gab er dem Weibe nochmals von dem bittern Wasser zu trincken. Das erste Zeichen welches erfolgete, war, wenn sie schuldig und unrein gewesen; daß sich ihre Geberde verstellete, und ein Widerwillen und Eckel an ihr sich mercken lies, welches kein gutes Merck-

mal

mal war. Bald darauf äusserten sich die bösen Würckungen in ihrem Leibe; sie bekam Geschwulst, Schwinde und Sucht; sie nahm ab an Lenden, und wurde unfruchtbar. Ist sie aber rein und unschuldig gewesen, so hat sie nicht nur mit gutem Muth und freudigem Gewissen getruncken, sondern es blieben die Wasser ohne Würckung, und brachten ihr keinen Schaden. Sehen sie nun mein Freund, wie weislich und vernünftig die Anordnung dieses Rügegesetzes und Eiferopfers gewesen. Alle Umstände haben ihre guten Absichten; und dieses Levitische Mittel, die Treue im Ehestande zu prüfen und zu bewahren, bringt dem Mosaischen Gottesdienst und Jüdischen Religion eine wahre Ehre, einen gegründeten Vorzug vor allen Religionen der Heiden. Es hat einen offenbaren Character der Göttlichkeit. Zugleich war es vermögend, durch seine Schärfe und Strenge das weibliche Geschlecht von Ausschweifungen abzuhalten, und gegen die Untreue zu bewahren. Denn eine Ehebrecherin, wenn sie ihre That auch noch so sehr zu verbergen wuste, konte doch vor dem Eifergeist ihres Mannes, nicht sicher seyn, welcher ordentlich und auf göttliche Verhängnis der Rache zu entstehen pflegt. Sie konte sich mit Lügen und Läugnen nicht schützen. Denn wenn sie falsch geschworen; so war noch die letzte Probe, der bittre Tranck, zurücke, den sie in sich nehmen muste. Und gesetzt, hätten sich nicht gleich die schlimmen Folgen in ihrem Leibe geäussert, weil sie vielleicht eine gute, starcke und dauerhafte Natur gehabt; so konten doch die schweren Flü-

che des HErrn nicht aussen bleiben; um so mehr, da der HErr den, der mit falschem Schwören und Lügen umgehet, besonders heimzusuchen, und alle sein Händewerck und Frucht zu vernichten gedrohet hat. Dazu kommt noch die öffentliche Schande, die ein solches Weib, welche durch das Rügenopfer schuldig erfunden worden, vor allen Menschen tragen muste. Sie ward als ein Fluch und Abscheu unter ihrem Volck gehalten. Sie lebte andern zum Exempel. Und auf solche Art ist dieses göttliche Gesetz als ein rechter Zaun zur Bewahrung der ehelichen Treue und Schamhaftigkeit anzusehen.

Theocritus.

Sie klären mir dieses Gesetz so auf, daß ich genöthiget werde, meine irrigen Begriffe davon fahren zulassen. Ich erkenne die Gerechtigkeit und das Vernünftige in demselben; und wünschte nichts mehr, als daß eine solche göttliche Probe der ehelichen Treue noch heut zu tage unter den Völckern der Christenheit gefunden werden mögte. Wie nöthig sie sey, werden sie, mein Freund, aus dem gegenwärtigen Verderben unserer Sitten leicht urtheilen. Was sind aber die Ursachen, daß dieses gute Gesetz im neuen Bund aufgehoben worden;

Sophronimus.

Das Gesetz von der Prüfung der Ehebrecherin hat seinen Grund unter andern in den Neigungen des Israelitischen Volcks. Der Ehesegen und Fruchtbarkeit war bey ihnen ein unschätzbares

res Gut; und sie hielten es als ein Siegel der Kindschaft Israels. Ein Weib, das unfruchtbar blieb, war eine Schande in Israel, und sie hielte sich vor die Unglückseligste, die voll Spott und Verachtung war. Ein Weib das den Mann nicht liebte, sondern haste, war in gleicher Achtung. Denn es hinderte den Ehesegen, und das hielten sie vor ein Zeichen des göttlichen Fluchs und Zorns, und der öffentlichen Schande. Darum gab GOtt zur Beförderung der ehelichen Fruchtbarkeit, und zu Erhaltung des guten Eifers der Weiber und Männer für den verheissenen Saamen, dieses ausserordentliche Gesetz. Hernach hatten die Levitischen Anordnungen diesen Hauptendzweck, wie ich oben erwiesen, das Volck Israel in allen Stücken zu heiligen, und es von andern Völckern den Sitten nach abzusondern. Demnach sollte auch die Ehe ohne alle Befleckung seyn, so gar, daß nicht einmal der Argwohn statt haben durfte. Denn durch dieses Gesetz wurde derselbe aufgehoben. Dieses Gesetz war ferner ein Hauptstück der Levitischen Opfer, und ein Beweiß der Vorrechte des Aaronischen Priesterthums. Da nun dieser Gottesdienst mit seinen Gebräuchen im Neuen Testament aufgehaben wurde, so hat auch dieses Gesetz vom Rügeopfer seine Gültigkeit und Ansehen verlohren, weil es durch Levitische Handlungen vor dem Altar und Allerheiligsten, vermittelst der Räucherung und des heiligen Wassers verrichtet wurde. Dazu kommt, daß im Neuen Bund kein Zwangs- und Bedrohungsgesetz, sondern das Gesetz des Geistes der Liebe und vollkommenen Freyheit,

statt

statt hat. Hier sind die mächtigen Bewegungsgründe, die aus dem Evangelio von der Gnade, vom Verdienst und Blut Christi hergenommen werden, samt den Trieben des inwohnenden Geistes, statt aller Zwanggesetze; die sind kräftiger und dringender, als alle bedrohlichen Satzungen des Levitischen Gottesdienstes. Wenn diese einen Ehegatten nicht bewegen, daß er Bund und Treue hält, so wird gewiß auch kein Mosaisches Zwangsgesetz vermögend seyn, den bösen Trieben Einhalt zuthun. Das sind demnach die wichtigen Ursachen, warum es geschehen, daß diese Levitische Anordnung im Neuen Testament ihren Gebrauch und gültige Kraft verlohren.

Theocritus.

Es ist noch eine andere wichtige Verordnung wegen der Naziräer und ihrem Gelübden zu bemercken. Man könnte sagen, daß dieses eine Art des selbst erwählten Gottesdienstes gewesen, die den Papistischen Gelübden sehr ähnlich ist. Es scheinen Gebräuche zu seyn, die mehr eine äusserliche Frömmigkeit und Religion, als eine innerliche, an den Tag zulegen scheinen. Denn darinnen bestehet ja nicht das rechte Wesen des Gottesdienstes, daß man sich von gewissen Speisen und Erquickungen enthält, daß man seinen Leib casteyet, und sich strenge hält. GOtt verlangt ja selbst nicht, daß man ihm auf eine solche Art diene. Er will, daß man ihn im Geist und in der Wahrheit anbete. Den Wein hat GOtt geschaffen, das menschliche Hertz zu erfreuen und zu er-

qui-

quicken; es ist ihm nicht zuwider, daß der Mensch zu gewissen Zeiten einen frölichen Muth habe. Was giebt man denn GOtt dadurch, wenn man sich auf lange Zeit, oder auf die gantze Lebenszeit, dieses edlen Getränckes enthält? Ich kan mir nicht einbilden, daß der weise Schöpfer der Natur und Urheber der vernünftigen Gesetze ein solches Verbot gegeben habe, welches die Menschen verbinden könne, sich von gewissen Dingen, die allen Menschen zum Nutzen und Gebrauch geschaffen sind, zu enthalten.

Sophronimus.

Vor allen Dingen müssen sie wissen, mein Freund, daß es in dem Levitischen Gottesdienst freywillige Wercke giebt, dazu niemand gezwungen ist, und die GOtt in den Willkühr der Menschen gesetzet hat. Wenn aber jemand aus gutem Hertzen, aus eigenem Antrieb des Geistes, aus frommer Absicht, aus inbrünstiger Liebe, Gehorsam und Danckbarkeit gegen GOtt, aus besonderer Verläugnung sein selbst, GOtt zu ehren, noch mehr thut, als das Gesetz verlangt, ohne sich oder jemand dadurch zu schaden; und noch mehr GOtt weyhet, widmet und opfert, als in den Satzungen ausgedruckt ist: so kan dieses GOtt nicht zuwider seyn; sondern es gereichet ihm zu besondern Wohlgefallen. Denn ein solches Opfer und Gelübde geschiehet nicht aus Zwang, sondern aus gutem Hertzen, aus reinen Trieben und Absichten. GOtt will aber in seinem Dienst freywillige Wercke, freywillige Gaben haben, er sie-

het das Hertz, und nicht die Menge der äusserlichen Gebräuche, an. Nur muß der Mensch kein Verdienst darinnen suchen, sondern diese Gelübde als Zeugnisse des aufrichtigen Gehorsams und GOtt ergebenen Hertzens darbringen. Dieses muß ich denn auch von dem **Enthaltungsgelübd** der Naziräer sagen. Es war ein freywilliges Gelübd, und noch dazu ein gantz ausserordentliches. Kinder, die als Naziräer GOtt verlobt und geweyhet wurden, sind insgemein **wunderbar** in ihrem Leben gewesen; man hat an ihnen große und seltne Gaben, Wercke und Eigenschaften wahrgenommen. Und dieses Gelübde hatte seine herrlichen Absichten; denn solche Menschen wurden dadurch zu hohen Aemtern ausgesondert, zu grossen und göttlichen Geschäften tüchtig gemacht, und sind in den Leibes- und Gemüthskräften vor andern erhaben gewesen. Ihre Gesetze hatten auch diese Absicht: Solche Naziräer enthielten sich von allen scharfen und erhitzenden Geträncken, von süßen Geträncken, die viel Gährung machen. Sie truncken keinen Wein und Most. Denn er macht erhitzte Begierden und reitzt zu bösen Lüsten. Er läßt viel Schärfe im Geblüt. Sie hüteten sich vor sauren Geträncken und Eßig, vor allem, was der Weinstock getragen an Trauben und gedörrten Beeren. Denn es macht Schärfe und Hitze; und bringt Gährungen im menschlichen Leibe hervor. Auch assen sie von den Nüssen und Kernen, die in Schalen eingeschlossen sind, nichts; weil sie ein hitziges und scharfes Geblüt machen und die Lüste starck reitzen. Sie assen aber von gemeinen und

nahr-

nahrhaften Speisen; die ein gut, rein und ordentliches Geblüt machen; dabey die Begierden und Bewegungen gemäßiget bleiben. Sie assen von Brod, Milch, Butter und Honig; und truncken Wasser. Auf solche Art zeugete sich in ihnen ein gut Geblüte; sie gelangten bisweilen zu einer ausserordentlichen Stärcke, wie Simson; sie waren zu göttlichen Betrachtungen, Nachsinnen des Geistes, und stillen Ubungen vor andern aufgelegt. Daher findet man, daß sie zu großen und wichtigen Aemtern in der Gemeine des HErrn gebraucht worden. Sie trugen an ihrem Haupte ein äusserliches Zeichen ihres Gelübdes, das war eine Haarkrone; ein eingeflochtenes Haar; wie Simson 7. dergleichen Haarzöpfe hatte; sie zogen mit Fleiß das Haar ihres Hauptes, daß es lang, und schön wurde. Dis war theils eine äusserliche Zierde ihres Hauptes, theils ein Erinnerungszeichen ihres gelobten Standes, theils ein Mittel, die natürliche Kraft beysammen zu halten. Wie denn diejenigen, welche ein grosses, langes und schönes Haupthaar trugen, vor andern eine ausserordentliche Stärcke der Natur in sich hatten: Wie man an Absolon, sonderlich aber am Simson, wahrnimmt. Sobald ihm aber die Haare seines Hauptes abgeschnitten wurden; so bald ist ihm seine Stärcke und Kraft entgangen. Denn es zeigt eine Natur an, die viel natürliches Vermögen zur Fruchtbarkeit, Wachsthum und Stärcke hat, wenn sie ein schön, grosses und wohlgezogenes Haar treibet. Und das war bey den Nazirärn desto begreiflicher, weil sie sich von allen, was die Natur

schwä-

schwächen kan, enthalten, und solche Nahrung erwehlet, die viel Kraft, Stärcke und Fruchtbarkeit geben.

Theocritus.

Sollte das Gesetz von dem Gelübde der Naziräer im neuen Testament nicht seine Kraft und Gültigkeit noch haben? denn die Absicht und der Grund dieses Gesetzes ist, wie mich dünckt, noch immer bey den Menschen vorhanden. Und ich sehe nicht, warum gerade alle Anordnungen in dem Levitischen Bund müsten abgeschaft seyn; da sich manche auf die Naturen und Eigenschaften der Dinge Gründen, die noch bis jetzo fortdauren.

Sophronimus.

Wir müssen hier, mein Freund, mit Unterscheid antworten. Sofern dieses Gelübde mit Opferwercken und Handlungen vor dem Altar des HErrn zu thun hatte; sofern ist es im neuen Bund ohne Kraft und Gültigkeit. Denn jene sind Schatten und Vorbilder auf die wahren Güter, die zukünftig waren. Und dieser Schatten hat nun ein Ende. Sehe ich aber auf die freywilligen Wercke in diesem Gelübde, die aus guten Hertzen kommen sind; so muß man anders urtheilen. Ich setze aber zum Grund, daß man kein Verdienst oder eigene Werckgerechtigkeit, wie viele Jüden, dadurch aufzurichten gesonnen sey. Denn da wissen wir, daß im neuen Testament kein äusserliches Werck vor GOtt gilt oder den Menschen gerecht machen kan. GOtt will

im

im Geist und in der Wahrheit angebetet seyn. Christus verlangt von seinen Jüngern kein strenges Pharisäisches Fasten; keine unmäßigen Casteyungen seines Leibes; keine betrübten Angesichter; keine traurigen Geberden; er hat uns einen freudigen Geist gegeben, und keinen Geist der Furcht, der Sclaverey, der Traurigkeit. Also ist ihm auch nichts mit der gewaltsamen Enthaltung unsers Leibes von gewissen Speisen, nichts mit der eigenen Wahl des Menschen gedient. Und wer von uns dieses Gelübde der Naziräer halten wollte, müste in einer gantz andern Welt, in einem andern Land und Gegend wohnen; er müste sich von dem Umgang und Gesellschaft anderer Menschen, von den Sitten unserer Zeiten entfernen, und sich in die Einöde begeben; er müste sich von der Welt gantz absondern. Wir finden in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, daß allerdings gewisse Menschen auf eine so strenge Art ihr Leben anstelleten, und wie Verlobte des HErrn wandelten. Wenn man die Absicht hat, sich GOtt und seinem Dienst gantz zu ergeben, und zu den göttlichen Ubungen und Betrachtungen, zu geistlichen Aemtern recht tüchtig zu machen; so kan man dieses Unternehmen nicht gantz verwerfen. Christus zielt selbst in einem gewissen Ausspruch darauf, daß einige sind, die um des Himmelreichs willen verschnitten waren; welche Gabe nicht allen gegeben. Wer kan es tadeln, wenn ein solcher Christ sich von gewissen Speisen und Nahrung, die die Lüste starck rei-

tzen, die ein erhitztes Geblüt und unordentliche Begierden erregen, enthielte, und nur geringe und gemeine Kost erwehlte, welche die Natur in der Mäßigung, Ordnung, Gleichheit und Stärcke erhalten; damit man zu heiligen Geschäften, zu göttlichen Wercken, zu Ubungen des Geistes, mehr aufgelegt sey, als ein anderer? In dieser guten Absicht haben viele von den ersten Christen ein strenges Leben erwehlt, und einige von den Lehrern, von den Erleuchteten führten ein einsames und von der Welt abgesondertes Leben, wie Einsiedler, wie Eremiten. Allein heut zu Tage ist es schwer, sich also zu entfernen. Man kommt bey der Welt gleich in Verdacht eines Narren, eines ketzerischen Menschen, eines Sonderlings; man zieht ihn nicht zu öffentlichen Aemtern hervor; man läst ihn in der Verachtung und Staube liegen; man druckt und verfolgt ihn auf alle Art. Und ein solcher Mensch wird leicht gehindert, seine guten Gaben und göttliche Geschicklichkeiten recht zu offenbaren und nutzbar zu machen. Es ist auch leicht geschehen, daß man denselben eine besondere Werckgerechtigkeit, und selbsterwehlte Frömmigkeit Schuld giebt, und seinen Vorsatz zu den verdienstlichen Gelübden zehlet, die im neuen Testament nicht statt haben dürfen. Daher ist es nach der Beschaffenheit der gegenwärtigen Sitten unserer Zeit rathsamer, man suche in solchen abgesonderten Dingen keine geltende Heiligkeit; man kan dem ohngeachtet mäßig in der Welt leben, und seine Begierden in Schrancken

cken halten; man kan in Gesellschaften der Menschen behutsam und weise sich aufführen, und den Fallstricken der Menschen entgehen; man kan mit den Frölichen zu seiner Zeit frölich seyn; man kan, wie Salomo sagt, seinen Wein trincken, sein Brod essen, sich des Weibes seiner Jugend freuen, und des gegenwärtigen Lebens geniessen; wenn man nur in allen Dingen Maas, Zeit und Ordnung zu halten weis. Sie wissen die Paulinische Regel im neuen Bund: **Man darf dieser Welt gebrauchen, doch also, daß man derselben nicht mißbrauche.** Demnach hat die Einführung des Gelübdes der Naziräer in unsern Zeiten keinen Grund; sondern sie findet viele Hindernisse und Widersprüche; und man kan GOtt auf eine solche Art dienen, die von keiner Strenge weis, und ihm dennoch gefällig ist.

Theocritus.

Nach der Mosaischen Erzehlung von dem Gelübde der Naziräer finde ich die **allgemeine Segensformel**, welche GOtt dem Mosi und Aaron in den Mund legte, sein Volck damit zu heiligen. Was hat es mit dieser Formel vor eine Bewandnis? Ist sie nothwendig, und von einer besondern göttlichen Kraft? Und was hat sie vor einen Zusammenhang mit dem, was vorhergehet?

Sophronimus.

Daß ich auf das letztere zuerst antworte: So ist die Folge sehr wohl gegründet. Moses hat in den vorhergehenden Capiteln gelehret, wie GOtt auf besondere Art sein Volck auch dadurch geheiliget und abgesondert, daß er das gantze Lager in seine gehörigen Ordnungen und Classen vertheilet, die heiligen Aemter und Verrichtungen nach den Stämmen und Familien unterschieden, und den Priestern, Leviten und Naziräern ihr Gebühr und Maas vorgeschrieben habe. Auf solche Art hat das Heerlager des HErrn eine solche Einrichtung bekommen, daß man es mit allem Rechte **ein heiliges Lager** und die **Gemeinde des HErrn** nennen konnte. GOtt will nunmehro, daß sein **heiliger** und **ehrwürdiger Nahme** auf dieses Lager mit besonderer Kraft und Nachdruck von dem segnenden Priester geleget werde. Sein hoher Nahme **Jehova** ist sonst so theuer und werth, daß er nicht vergeblich im Munde durfte geführet werden. Und man brauchte ihn auch nicht ausser der heiligen Gemeinde. Hier aber befiehlt der HErr, daß man von nun an sein Volck mit dem **dreymal** ausgesprochenen hochheiligen Nahmen segnen sollte. Dieses sind keine leere und unkräftigen Worte. Denn der HErr setzt selbst am Ende hinzu: So sollen sie meinen Nahmen auf die Kinder Israel legen; und ich will sie segnen. Demnach ist eine grosse Kraft mit diesem Segen

und

und eine Verheissung verbunden, die nicht trügen kan. Und es ist zugleich eine Vorschrift, davon man nicht abgehen darf. Denn diese Segensworte kommen einmal aus dem heiligen Munde des HErrn selbst, und sind so ehrwürdig, als wenn sie GOtt, wie das Gesetz, auf steinerne Tafeln geschrieben hätte. Er befiehlt ihnen ferner, sich an diese Segensformel, als an eine Vorschrift, zu binden: So und nicht anders, heist es, sollt ihr das Volck segnen. Der Segen muste ferner mit deutlichen und klaren Worten, so wie sie hier stehen, von dem Priester ausgesprochen werden. Denn es heist: So sollt du das Volck segnen, und mit vernehmlichen Worten also sprechen; Der Segen selbst besteht nicht aus kraftlosen und willkührlichen Ausdrücken, sondern es ist die gantze hochheilige Dreyeinigkeit, und die würckenden Gnadengeschäfte einer jeden Person darinnen enthalten; und sie sind ein kurtzer Inbegrif aller geistlichen und himmlischen Güter, deren man in dem Gnadenreich und in der Gemeinde des HErrn theilhaftig werden soll. Das erste und Hauptwort ist; der Segen; denn darauf bezieht sich alles übrige, was gesagt wird: Unter dem Segen GOttes ist begriffen: der Schutz GOttes, die Erleuchtung, die Gnade, die Vorsehung, der Friede GOttes. Der Segen wird hier dem HErrn unter dem Nahmen Jehova beygelegt. Denn das ist sein wesentlicher Nahme, wie ich ihn oben erkläret habe; er stellt GOtt als den-

jenigen vor, von dem alles, was da ist, was da kommen wird, ja alle Wesen ihren Ursprung haben, von dem alle gute und vollkommene Gaben, als von dem ewigen Vater des Lichts, abstammen; der also die rechte Quelle aller geistlichen Güter und Gnade, alles Segens ist. Der HErr der Jehova segne dich. Warum wird aber dieser hochheilige Nahme dreymal wiederholet? Ich antworte: Das ist keine leere Wiederholung; es ist ein dreyfacher Segen, der sich auf die göttlichen Gnadenwercke aller drey hochheiligen Personen in GOtt gründet. Dem ersten, welchem der Nahme Jehova beygelegt wird, ist das gantze Werck der Erhaltung und der Beschirmung Israels zugeschrieben. Dieses erfordert aber Kraft und Stärcke und ist ein Beweis der Allmacht GOttes. Mithin wird darunter der Vater, als der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, als der allmächtige Beschirmer, verstanden. Die andere Segensperson unter dem Nahmen Jehova wird vorgestellt: als das Licht, dessen Angesicht die Menschen erleuchtet, und der die Gnade dem Volck mitgebracht. Das ist keine andere, als der Engel des Angesichts GOttes, in dem der Nahme Jehova ist, wie ich denselben oben aus dem 2. Buch Mos. 23. v. 20. beschrieben; denn er zog in einer Wolcke des Lichts vor dem Volck her, und leitete es durch die Finsterniße der Wüsten: er ist die Herrlichkeit GOttes, der Abglantz seines Wesens; das Licht, das in die Welt kommen, alle Menschen zu er-

leuch-

leuchten; er ist dem Mosi in unerträglichem Glantz, Licht und Herrlichkeit erschienen; und wird mit besonderm Nachdruck das Angesicht des HErrn genennt. Denn niemand hat GOtt gesehen, als der eingebohrne Sohn GOttes, die andere Person; und niemand kan zu GOtt kommen, als durch den Sohn; er ist das Licht, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Das andere, was ihm als ein Hauptstück seines ertheilten Segens beygelegt wird, ist die Gnade. Das ist das gröste Gut, welches er den Menschen erworben. Sie waren, wie bekannt, durch den Fall Adams Kinder des Zorns und der Verdammnis: sie waren durch die Sünde von GOtt getrennt, und hatten alles Recht und allen Zugang zu seiner Gnade, Kindschaft und Gemeinschaft verloren. Aber in dem Sohn, welcher der Geliebte des Vaters ist, hat GOtt die Menschen wieder geliebet, und sich ihrer um seines Sohns willen erbarmet; dieser hat eine ewige Erlösung erfunden, und die Menschen mit GOtt wieder versöhnet. Er ist demnach diejenige Person, der Segensgott, welcher uns die verlohrne Gnade und mit derselben alles wiedergebracht hat. Darum wird ihm mit besonderm Recht in der Mosaischen Segensformel die Gnade zugeschrieben. Die dritte segnende Person, unter dem Nahmen Jehova, ist diejenige, welche diese göttliche Gnade dem Menschen zueignet, und in ihnen den Frieden und die Ruhe des Gewissens schaffet. Das ist das Geschäfte des heiligen Geistes; er hebt sein An-

gesicht auf das Volck, wie die Worte lauten: dadurch wird die besondere Leitung und Hut verstanden, welche die Schrift dem Geist GOttes beyleget, daß er die Seinigen auf ebener Bahn führe; ihre Wege richte und zum guten lencke. Er ists, der den Frieden in den Seelen würcket, und die Ruhe des Gewissens versiegelt. Sehen sie demnach, werther Theocrit, wie wichtig der Inhalt dieser göttlichen Segensformel sey, und wie viel Kraft und Nachdruck der HErr mit demselben verbunden habe. Dieser Segen hält, wie sie sehen, zugleich ein schönes Zeugnis der Dreyeinigkeit in sich, und bestätiget, daß solches den Gläubigen alten Bundes ebenfalls bekannt, obgleich nicht so klar, wie in dem neuen Bund, geoffenbahret war. Denn der Nahme der göttlichen Personen, Vater und Sohn, ist mit Fleis in den Zeiten des Levitischen Bundes noch verschwiegen und ausser Gebrauch gewesen; weil GOtt seinen Sohn im Fleisch noch nicht geoffenbaret hatte. Denn in dem Nahmen, Sohn, liegt ein doppeltes Absehen; einmal begrift er die göttliche Zeugung vom Vater, die von Ewigkeit her geschehen; hernach hält er auch in sich die Zeugung des Sohnes nach der menschlichen Natur, da er durch ein Wunder der Allmacht GOttes im Fleisch geboren ward. Folglich hat er in den Zeiten neuen Bundes erst den Nahmen des Sohnes nach beyden Naturen vollkommen erfüllet; und da ist er uns erst ein recht tröstlicher Nahme. Daher finde ich nur etlichemal in den Schriften al-

ten

ten Bundes den Nahmen des Sohnes, da, von der Verhältniß über zweyen Personen gegen einander die Rede ist: z. E. Du bist mein Sohn, (heist es: Psal. 2.) heute habe ich dich gezeuget. Eigentlich wird hier die ewige Zeugung nach der GOttheit verstanden; aber zugleich auf diejenige mit gesehen, welche in der Zeit erst geschehen sollte; wie man denn diese angeführten Worte im neuen Bund also ausgelegt findet. Es giebt noch mehr Stellen, da die hochheilige Dreyeinigkeit durch die 3malige Wiederholung eines Namens, der GOtt zukommt, ausgedruckt zu werden pflegt. z. E. Esaiä 6, 3. heist es: heilig, heilig, heilig ist der Jehova Zebaoth. Das ist soviel, als: der dreymalheilige GOtt, oder die drey hochheiligen Personen in der GOttheit. Nun ist aber das Wort, heilig, oder der Heilige, ein Nahme, der GOtt vorrechtlich zukommt. Denn er heist: der Heilige in Israel, oder auch die Heiligen, sofern auf die 3. Personen in GOtt gezielet wird. Noch eine merckwürdige Stelle ist Daniel 9, 19. da der Daniel im Gebet zu GOtt ruffet: Adonai (HErr, das ist ein Nahme, der GOtt alleine eigen ist) höre doch; Adonai (HErr) vergieb doch; Adonai (HErr) neige doch dein Ohr und thue es und verzeuch nicht. Um meines GOttes willen. Vorher werden alle drey Personen in GOtt angeflehet, sofern einer jeden Person die allmächtige Hülfe beyzulegen. Am Ende aber ist noch insbesondere des GOttes gedacht, der unser GOtt ist, und um deswillen GOtt unser Ge-

bet erhört. Das ist der Immanuel, der Mittler zwischen GOtt und Menschen; der Sohn GOttes, der verheissene Meßias.

Theocritus.

Ich komme mit meinen Einwendungen gegen sie, mein Freund, nicht fort. Sie sind mir zu starck, und vernichten mir alle meine Anfälle. Indes freue ich mich; Denn es ist mir lieber, daß die Wahrheit sieget, als daß der Zweifel die Oberhand behalte. Ich bringe noch etwas von den Dingen, die zu den Levitischen Anordnungen gehören. Ich vernehme aus dem 4. Cap. des 4. Buchs Mosis, daß die Leviten, welche zum Dienst der Stiftshütte gebraucht werden sollten, ein Alter von 30. Jahren haben mußten. Hingegen lese ich in dem 8. Cap. v. 24, daß schon das 25ste Jahr dazu hinlänglich war. Das ist abermal ein Widerspruch, den ich nicht aufzulösen weis.

Sophronimus.

Ihre Erinnerung, mein Freund, ist erheblich. Allein sehen sie nur genau auf den Vortrag und auf die Worte, mit welchen sich der Geist GOttes in beyden Stellen ausdruckt, so wird die Schwierigkeit, die sie sich hierüber machen, gantz wegfallen. In der ersten Stelle ist die Rede von denjenigen Leviten, welche in der Stiftshütte beschwerliche Dienste auf sich hatten,

die

die im Tragen, Heben, in Zurichtung und Abnehmung der Wohnung bestunden. Dazu wurden tüchtige Leute von starcken Kräften und Nachdruck erfordert. Ein Alter aber, das noch im Wachsthum stehet, oder da das Wachsthum zwar aufgehöret, aber an gewissen Theilen noch Schwäche und nicht genug Härtigkeit und Dauer hat, schickte sich zu dieser Dienstbarkeit am Stift nicht wohl. Darum erwehlte GOtt nach seiner Güte und Weisheit ein gesetzteres Alter von 30. Jahren bis 50. denn im 30sten Jahr fängt eigentlich die männliche Stärcke an; und im 50sten Jahr fängt das lebhafte Wesen der Männer an nach und nach abzunehmen. Nun vergleichen sie damit die andere Stelle im 8ten Cap. Hier ist nur überhaupt die Rede von solchen Levitischen Verrichtungen, die eben keine wichtige Stärcke des Leibes erfordern. Es ist die Rede von Leviten, welche den Priestern Aarons zur Bedienung an die Seite gegeben, zur Hut und Wache der Stiftshütte gesetzt wurden, und in heiligen Schaaren mit aufziehen musten. Dazu war schon das 25ste Jahr hinreichend. Denn diese durften keine sauren Dienste mit Tragen und Lasten verrichten. Es war nur Wachsamkeit, Munterkeit, geschicktes und behendes Wesen nöthig. Darum konten schon solche, die zwischen den Jünglingsjahren und männlichen Alter mitten innen stunden, dazu erwehlet werden. Und diese 5. Jahre, die von 25. bis 30. gehen, waren zugleich als Lehrjahre anzusehen, darinnen die jün-

jüngeren nach und nach angeführet und zu den wichtigen Geschäften und Aemtern immer mehr vorbereitet wurden. Auf solche Art sind diese zwey Stellen verglichen, und ich sehe keinen Widerspruch, der einigen Grund hat.

Theocritus.

Was hat es mit den zwey Trommeten vor eine Bewandtniß, welche die Priester blasen musten? Diese Anordnung scheint mir etwas weltlich. Und wenn sie was geistliches in sich hat, warum ist dieser Dienst an dem Stift nicht den Leviten übertragen worden, die sonst mit dem heiligen Saitenspiel und musicalischen Instrumenten beschäftiget waren? Der Priester soll an dem Altar dienen.

Sophronimus.

Ich muß ihnen, mein Freund, diesen Gebrauch etwas näher erörtern. Die Trommeten haben ihren Nahmen von der Zusammenberuffung des Volcks; von gewaltiger Zertheilung der Lüfte, dadurch die Sinnen erschüttert werden. Sie sind zuerst zu den Zeiten Mosis gebraucht, und wie die Jüden in ihren alten Schriften vorgeben, noch bey Lebzeiten Mosis versteckt worden, welches aber nicht gläublich. Sie waren wie ein Rohr, nicht gar einer Elle lang, und breiteten sich unten wie ein Glöckgen aus, nicht viel unter zwey Ellen. Sie bestunden aus einem

nem kostbaren Metall, aus geschlagenem und gediegenem Silber nicht durch die Gieskunst; sondern sie waren als ein gantzes Stück mit Hämmern breit geschlagen, und aus dem dünnen Blech als ein Rohr und Pfeiffe gebildet. Denn so gaben sie einen hellern und stärckern Laut, als wenn sie aus dem Guß kommen und durch das Feuer gegangen wären. Sie wurden in dem Zelt Aarons verwahrt und von seinen Söhnen geblasen. Das Gethöne war Anfangs gleich, hernach gebrochen, und denn wieder gleich, wie aus dem Talmud der Jüden bekannt ist. Sie sind von den sogenannten Posaunen unterschieden, welche krumm und aus Widderhörnern geformt waren; diese hatten einen etwas heisern Ton; jene einen hellen und metallischen. Diese, die Posaunen wurden auch ausser dem Tempel gebraucht, und ihr Gebrauch ist nicht so heilig gewesen, als jener. Die Trommeten bliesen nur die Priester, und sie waren sonst niemand erlaubt. Denn es sollte ein Getöne seyn, zur Erinnerung, daß der heilige GOtt mit seinen Engeln und Heerlager, welche sich sonst unter dem Posaunenschall offenbarten, gegenwärtig sey; und daß die Gemeinde des HErrn sich zu der Wohnung des Höchsten versammlen sollte. Und wenn das Volck zum Krieg wider die Feinde auszuziehen beordert war, blies man dieselbe gleichfalls, um dasselbe an die Gegenwart des heiligen GOttes zu erinnern und anzudeuten, daß es Kriege des HErrn wären, welche sie führten; zugleich aber auch das Volck

zur

zur Tapferkeit zu ermuntern. Man blies auch damit Lerm, wenn der Feind, wenn Gefahr vorhanden war, und erinnerte das Volck, daß sie sich mit Gebet und göttlichen Waffen rüsten sollten. Demnach ist es gantz vernünftig und weislich geordnet, daß nicht die Leviten, sondern geweyhte Priester das Blasen der Trommeten verrichten musten. GOtt ist ein GOtt der Ordnung; und es schickte sich nicht vor seine Heiligkeit, daß das Volck sich in gröster Verwirrung und Ungleichheit zu dem Angesicht des HErrn nahete. Sondern der HErr lies ihnen selbst ein heiliges Zeichen, ein Getöne in den Lüften geben, dadurch sie alle in einer Zeit zusammen beruffen und erinnert werden musten, daß der GOtt der Heerscharen gegenwärtig sey, vor dem sie jetzt mit Ehrfurcht, Gebet und zubereiteten Hertzen erscheinen sollten. Daher ist die Gewohnheit entstanden, die noch heut zu Tag unter uns üblich ist, daß man das Volck der Christen zu dem öffentlichen Gottesdienst mit dem Geläute der Glocken zusammen beruffet, welches mit Blasen der Trommeten und deren Absicht viel Aehnlichkeit hat.

Theocritus.

Das war eine Erörterung, die eben nicht von grosser Wichtigkeit ist. Indes ist es mir doch angenehm, daß ich davon ein näheres Licht und Erläuterung von ihnen, mein Freund, erhalten. Ich komme auf eine wichtigere Streitfra-

ge. In dem 10den Cap. des 4. Buchs Mos. da die Rede von den Reisen des Lagers ist, wird Einschaltungsweise des Schwagers Mose gedacht. Ich finde hier vieles zu erinnern. Einmal wird die Ankunft dieses Midjaniters in das 2te Jahr nach dem Ausgang aus Egypten gesetzt. v. 11. und in dem 18den Cap. des 2. Buch. Mos. geschahe sie gleich nach dem Ausgange, noch vor der Offenbahrung des Gesetzes auf dem heiligen Berge. In der letztern Stelle heist er der Schwiegervater Mosis, und hat den Nahmen Jethro; in der ersten Stelle oder im 4. Buch Mos. wird er der Schwager genennt, und führet den Nahmen Chobab. Dort im ersten Jahr nach dem Ausgange aus Egypten, ist Jethro, nach genommenen Abschiede, wieder in sein Land gezogen. Hier in dem andern Jahr wird erzehlt, daß ihn Moses als einen Anführer auf der Reise zurück gehalten habe; und man findet, auch in dem Buch der Richter, daß die Familien des Schwagers Mose mit ins heilige Land kommen. Wie räumet sich dieses?

Sophronimus.

Zur Beylegung dieser Schwierigkeiten müssen sie vor allen Dingen bedencken, daß eine Person in der Schrift sehr oft mehr als einen Nahmen führe; und daß die Geschlechtswörter zweydeutig sind. Das Wort Vater kan auch den Grosvater bedeuten. Wenn also im 2. Buch Mos.

2, v. 18.

2.v 18. gesagt wird: Die 7. Töchter kamen zu ihrem Vater Reguel; so ist dadurch der alte Priester und Grosvater zuverstehen; dem sie zu erst die fröhliche Nachricht von einem angekommenen Bräutigam brachten, welches die Alten vor andern erquicket. Der Vater der 7. Jungfern aber oder der Schwiegervater Mosis war auch Priester, und heist mit seinem rechten Nahmen Jethro. Das ist der Jethro, der aus dem Land Midjam mit seiner Tochter, dem Weibe Mosis, und ihren zwey Söhnen dem Mosi in der Wüsten entgegen kam, gleich nach dem Ausgange aus Egypten, oder in dem ersten Jahr der Wanderung in der Wüsten. Denn der alte abgelebte Grosvater Reguel, konte eine so weite und beschwerliche Reise nicht vornehmen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er um diese Zeit des Ausgangs aus Egypten nicht einmal mehr am Leben gewesen. Denn 40. Jahr vorher geschah es, daß Moses zu ihm in das Haus eingegangen; und da hatte Reguel schon einen Sohn, den Jethro, der auch Priester war, und 7. erwachsene Töchter hatte. Dieser Jethro, als der eigentliche Schwäher oder Schwiegervater Moses, war ein sehr kluger, weiser und beredter Mann. Er gab dem Mosi guten Rath, wie er hie und da im Volck eine bessere Einrichtung machen, und sein schweres Richtamt sich erleichtern möge. Da er nun dem Mosi sein Weib und seine Kinder zugeführet, und seinen Besuch abgestattet hatte; kehrte er in diesem ersten Jahr wieder nach Haus

in

in das Land Midian. Er hat auch den Nahmen Chobab der Geliebte. Da nun inzwischen die Offenbarung des Gesetzes auf dem Berge Sinai geschehen, und die übrige Einrichtung des Levitischen Gottesdienstes vollendet war; auch das Volck seine Läger aufgehoben, und zum Aufbruch in das Land Canaan Anstalt gemacht hatte; so kam der Schwiegervater Mosis, Jethro oder Chobab, von neuen, den Mose im Lager und seine Freundschaft zu besuchen, und ihnen gleichsam den letzten Abschied zu geben; weil er nicht glaubte, daß er sie wieder sehen würde, da sie nun in das Land Canaan einzuziehen im Begriff waren. Moses giebt seinem Schwiegervater hier nicht den alten Nahmen Jethro, sondern Chobab den Geliebten, weil er durch diese zweyte Reise eine sehr zärtliche Liebe gegen seine Freunde an den Tag gelegt. Dieser Chobab hatte nicht die Absicht, in dem Lager der Israeliten zu bleiben, sondern er wollte nur den letzten Besuch abstatten. Darum sagt er zu Mosi: ich will nicht mit dir ziehen, sondern in mein Vaterland zurück kehren. Allein Moses wuste, daß Chobab oder Jethro ein kluger Mann und treuer Priester war; er wuste, daß ihm die Wege der Wüsten bekannt, weil die Midjanitischen Priester und Hirten ihre Heerden darinnen zu weyden pflegten. Er überredete ihn dahero, daß er aus Liebe zu GOtt und seiner Freundschaft mit dem Volck durch die Wüsten bis in das Land Canaan ziehen mögte. Damit er sich dazu desto eher

entschliessen mögte,; so verheist er ihm die Güter Canaans, daß ihm solche eben sowohl, als den Israeliten zu Theil werden und er eben soviel Recht des Besitzes daran haben sollte, als die gesegneten Stämme. Nun ist zwar darauf nicht ausdrücklich gemeldet, daß Chobab diesen Vorschlag angenommen, und mit dem Volck gezogen sey. Ich schliesse es aber aus folgenden Ursachen. Einmahl stehet gleich darauf: Sie reißten vom Berge GOttes 3. Tagereisen. Daraus läst sich schon vermuthen, daß Chobab nicht wieder zurück in sein Land gekehret sey, welches sonst gewiß wäre angezeiget worden, wie solches im 2. Buch Mos. 18 - 27. geschehen. Hernach beweise ich es aus dem 4. Cap. des Buchs der Richter, da gemeldet wird daß die Familie des Schwiegervaters Mosis Chobab sich im Land Canaan niedergelassen, und bey Zaanaim in Kedes Naphtali ihre Wohnung gehabt habe. Daraus folgt, daß Chobab würcklich mit der Gemeinde des HErrn in der Wüste gezogen, und mit ihnen in das Land Canaan eingegangen sey. Auf diese Art fällt alles Bedencken, welches die angezogene Stelle erwecken konte, auf einmal hinweg.

Theocritus.

Da das Lager Israel nunmehro im 2ten Jahr des Ausgangs von neuem aufbricht, und sich zur Reise nach Canaan unter der neuen Anleitung

Cho-

Chobabs anschicket; so wird die göttliche Gebetsformel angeführet, die Moses sprechen muste, wenn die Lade des HErrn fortzog, oder niedergesetzt wurde: die Worte an sich sind eben nicht schwer, doch können sie eine Erläuterung haben. Ich will aber dieses dabey erinnern. Was war die besondere Leitung Chobabs auf den Wegen der Wüsten nöthig; da es bekannt ist, daß der HErr in der Wolcken- und Feuersäule vor ihnen herzog, und ihnen die rechte Leitung gab.

Sophronimus.

Eines schliest das andere nicht aus, mein geliebter Theocrit. Es kan beydes bestehen. Das göttliche Licht des HErrn leuchtete ihnen auf dem Weg, und zog vor ihnen her, wies ihnen nicht nur die Gegend, wohin sie reisen, sondern auch, wo sie sich lagern sollten. Dabey konte aber gar wohl statt haben, daß ein kluger Wegweiser mit ihnen zog, der alle gefährliche und unsichere Oerter wuste; und der Wüsten genau kundig war; der also die besten Läger und Plätze vor diesen oder jenen Stamm, vor diesen oder jenen insbesondere anweisen, und öfters einen bequemeren Weg, welches die leitende Wolcke nicht so genau anzeigte, bemercken konte. Ueber dem war es ein frommer Diener des HErrn, welcher zugleich seiner Familie und dem Hause Mosis zur Freude war. Darum bat ihn Moses, daß er ihn, und seine Kinder, und sein Volck nicht verlassen,

sondern mit seinem Segen begleiten mögte. Nun will ich auch etwas von der vorgeschriebenen Gebetsformel sagen. Es ist ein nachdrücklicher Wunsch, und da ihn Moses, der geliebte und treue Knecht des HErrn, selbst betete: so hatte er eine große Kraft: Stehe auf, o HErr rc. Er nennt ihn den HErrn Jehova: denn es war der wesentliche und unsichtbare GOtt selbst, der in der Hütte und im Heiligthum wohnete; es war der Engel des Angesichtes GOttes, in welchem der Nahme Jehova ist; es war die Herrlichkeit des HErrn, die in der Wolckensäule vor ihnen herzog, und auf dem Lager der Hütte ruhete. Stehe auf: das ist; HErr, offenbare dich nun wieder in deiner Herrlichkeit, in deiner sichtbaren Wolcke; erscheine uns mit deiner Gnade, wie der aufgehende Glantz; erhebe dich in deiner Allmacht und Schirm über uns allen; leite und führe uns, und weise uns die Wege, die wir gehen sollen; schütze und beschirme uns wider unsere Feinde. So werden deine Feinde zerstreuet werden (heist es im Gebet ferner) Er meint alle umliegende Heiden, und Geschlechter der Erden, die sich dem Volck GOttes und ihrem Vorhaben widersetzen. Das sind Feinde Israels und zugleich Feinde GOttes. GOtt siehet ihre Anfälle, ihre Beleidigungen, so an, als wenn sie ihm selbst wiederfahren. Das ist ein Trost für das Volck Israel, daß sie nicht sowol, als vielmehr der, wider sie streiten werde. Sie sollen sich zerstreuen, heist es, das ist; wenn sie die

Herr-

Herrlichkeit des HErrn sehen, der mit Feuer und in grossen Wettern vor sein Volck herziehet; so wird der Schrecken GOttes auf sie fallen; sie werden zum theil ohne Schwerdt, durch die allmächtige Hand GOttes, umkommen; der HErr wird vom Himmel mit grossen Wettern wider sie streiten, und sie zu Grund richten. Sie werden vor Angst und Schrecken fliehen, und einer wird ihrer hundert verjagen können. Das ist das zornige und schwere Angesicht des HErrn, welches die Feinde zerstreuen soll; wie die Worte des Gebets lauten. Und wenn die Lade niedergelassen wurde, und die leitende Wolcke ruhete; so sprach Moses: HErr, kehre wieder zu den vielen tausenden Israel. Damit will er sagen: wir haben uns nun zur Ruhe gelagert, bleibe bey uns HErr, es will finster und Abend werden; bleibe bey uns mit deiner Gnade, ruhe über uns mit deinem Schirm und leitenden Auge; schaue auf die tausende Israels, auf dein Volck, das in heiligen Ordnungen und Schaaren vor dir lieget und dir dienet; wohne unter uns mit der Menge deiner Engel, die viel tausend mal tausend mehr sind, als wir, und vor dir stehen. Sehen sie die Kraft, den Nachdruck, und Hoheit dieses herrlichen Gebetes; und erkennen auch daraus, wie viel Weisheit und Göttliches aus den Anordnungen Mosis hervor leuchtet.

Theocritus.

Es wird, mein Freund, in dem eilften Capitel dieses Buchs die Geschichte vom Manna widerholet, und das gewaltige Murren des Volcks dagegen angeführt. Moses begieng hierbey eine Schwachheit; er ward so voll Zorn und Eifer, daß er sich und sein Leben verwünschte. Wie räumt sich aber diese Begebenheit mit dem göttlichen Zeugniß, daß gleich darauf folgte; Moses sey der allergelassenste und geduldigste Mann unter allen Menschen auf Erden gewesen?

Sophronimus

Wundern sie sich darüber nicht, daß auch die heiligsten ihre Fehler haben. Deswegen hat der Geist GOttes diese Vergehung Mosis aufzeichnen lassen, zum Beweis auf alle künftige Zeiten, daß wir alle manchigfaltig sündigen, und kein Mensch sey, der vor GOtt sagen könne, ich bin rein und ohne Missethat. Es ist kein muthwilliges Verbrechen, sondern nur ein Schwachheitsfehler bey diesem Mann GOttes. Man bedencke die ungeheure Lasten der täglichen Geschäfte, welche auf seinen Schultern lagen; die manchigfältigen Regierungssorgen; die gerichtlichen Vorfälle und Angelegenheiten; den steten und ungestümmen Anlauf der Stämme, der Familien und einzelnen Personen; die Aufsicht über das ganze Lager, über den GOttesdienst, über die

Stifts-

Stiftshütte; über den gantzen heiligen Zeug GOttes; das unerträgliche Murren des Volcks gegen GOtt; das ungehorsame Auflehnen desselben gegen die Gewalt des HErrn; die ungerechten und unmöglichen Anforderungen des Volcks an Mose: musten diesem Mann ja wohl zuweilen soviel Unruhe des Gemüths, soviel Verdruß und Unwillen erwecken, daß er gantz ausser sich selbst gesetzt wurde, und wohl gar in unüberlegtem Gemüthe sich und sein Leben verwünschte. Kan uns das wunderlich vorkommen? wenn wir bedencken, daß Moses ein Mensch war, wie andere Menschen; daß er den fleischlichen Affecten und Gemüthsbewegungen sowohl, als andere, unterworfen gewesen. Vielmehr ist das der Verwunderung werth, daß er eine so ausserordentliche Geduld über alle diese Dinge tragen können, welches ihm dann das herrliche Lob zuwege gebracht, daß er der sanftmüthigste Mann unter allen auf Erden gewesen. Ich finde auch nicht, daß der HErr über den angeführten Schwachheitsfehler Mosis im Zorn geeifert, und ihn mit einer Strafe belegt habe. Sondern er billigte zum theil seine Beschwerde, die er über das Volck führte; und machte sogleich eine solche Verordnung im Volck, daß dem Mosi ein grosser Theil der Regierungslast, der richterlichen Sorgen, und des unerträglichen Anlaufens abgenommen wurde. Denn der HErr setzte ihm 70. Männer an die Seite; legte auf sie einen Theil des Mosaischen Geistes, machte sie tüchtig und zu dem heiligen Richtamt ge-

schickt. Bey der Einweyhung dieser 70. Männer ist merckwürdig, daß sie nicht durch Händeauflegen, sondern von GOtt selbst zu ihrem Amte eingeweyhet worden. GOtt legte seinen Geist auf sie, und salbete sie mit besondern Gaben: Die Probe ihrer göttlichen Einsetzung war diese, daß sie aus freyem Triebe und Eingebung des Geistes ihren Mund mit weissagen aufthaten, und die großen Wercke des HErrn ausredeten. Aber nur zu der Zeit, da sie eingeweyhet wurden; hernach haben sie nicht weiter den Geist der Weissagung gespüret. Es war auch nicht nöthig. Denn am Anfang muste es geschehen, das göttliche Ansehen ihres neuen Amtes und Beruffes dadurch zu bestätigen. Es hat also dieser hohe Rath und das geistliche Gericht der 70. Männer nicht nur einen göttlichen Ursprung, sondern auch ein großes Ansehen in der Gemeinde des HErrn.

Theocritus.

Ich verlange von ihnen, mein Freund, zu wissen, wie Moses jetzt bey der Wahl und Einsetzung der 70. Männer auf die Uneinigkeit verfällt, die sich zwischen der Mirjam und seinem Weibe erhoben. Was ist viel an diesem Umstand gelegen? ob er angezeigt wäre, oder nicht.

Sophro-

Sophronimus.

Es ist eine lobenswürdige Tugend dieses heiligen Geschichtschreibers, daß er so gar die Fehler seiner nächsten Anverwandten nicht verschweigt. Die Verbindung aber dieses Vorfalls mit dem vorhergehenden ist diese: Moses erzehlet verschiedene Gelegenheiten, da das Volck durch Murren und Ungehorsam den HErrn zum schweren Zorn und zur Rache gereitzet hatte. Er bekam durch die Aufrichtung des neuen geistlichen Raths der 70. Männer Gelegenheit, sein eigen Haus mehr zu besehen; Er fand aber auch darinnen einige Unrichtigkeiten, welche er als ein Mann GOttes, der an GOttesstatt richtete, nicht dulden können. Die Sache ist diese: Mirjam, die Schwester Mosis, hatte ein eigensinniges Gemüth, wie ich sie oben geschildert. Sie war eine Jungfrau von etlichen 80. Jahren; und beynahe noch einmal so alt, als die Zippora, Mosis Eheweib. Diese war eine gebohrne Midjaniterin und Cuschäerin vom schwartzen Geschlecht der Unbeschnittenen: Sie hatte wegen ihres Mannes den Rang und Vorzug über alle Weiber, welchen ihr die alte Prophetin Mirjam nicht gönnte; und die Zippora wurde unter ihnen und in dem Hause Mosis verächtlich und verhaßt, weil sie kein gutes Herkommen, und vielleicht auch von aussen eine etwas verbrante Gestalt, wie die Midjaniter, gehabt hatte: Mosis Geschwister waren also nicht zufrieden, daß er dieses Weib genommen. Ich habe aber oben schon den Mosen wegen dieser Ehe gerechtfer-

tiget. Da nun überdis Chobab der Schwiegervater, wie ich in den vorhergehenden Stücken gezeigt, jetzt zugegen war; und Moses eine besondere Liebe und ein sehr grosses Vertrauen auf ihn gesetzet hatte: so erweckte dieses bey der Freundschaft Mosis einige Eifersucht; und man gerieth heftig an einander. Moses als der sanftmüthigste, ließ vieles über sich und über das Geschlecht seines Weibes ergehen: Aber der HErr stund am Ende selbst als Rächer auf, und schafte dem Mosi und seinem Weibe nicht nur Recht, sondern bestätigte auch das Ansehen seines Amtes aufs neue. Denn dadurch, daß ihm die 70. Männer als ein neues und hohes Gericht an die Seite gesetzt wurden; nahmen seine Feinde und Neider Anlaß, sein Amt geringschätzig zu machen und zu verachten. Das konte GOtt nicht geschehen lassen, darum bestätiget er das Ansehen des Mosaischen Amtes von neuen, und erhebt ihn über alle Propheten. Zu desto mehrerem Nachdruck seines Eifers schonte er sogar der zänckischen Mirjam nicht, sondern schlug sie mit Aussatz, daß sie 7. Tage ausser dem Lager, als eine Verfluchte und Vermaledeyhte sitzen muste.

Theocritus.

Wie ist es begreiflich, was ich in diesem Buch weiter lese, daß von der so grossen Menge des Volcks nur zwey, Moses und Caleb, das heilige Land gesehen haben. Sind denn die andern alle gottloß gewesen und verdammt wor-

worden? was hätte denn GOtt nöthig gehabt, so viele Wunder an ihnen zuthun, täglich unter ihnen zu wandeln, wenn kein einiger davon vor seinen Augen was taugte und würdig erfunden wäre? Ist nicht diese göttliche Ahndung etwas zu strenge? Es werden doch nicht alle an den Aufruhr und öffentlichen Ungehorsam Theil genommen haben? Was sagen sie dazu, **mein werther Sophron**?

Sophronimus.

Wenn sie, **mein Freund**, die Schwere des Verbrechens, die vielfältigen Auflehnungen des Volcks gegen den HErrn, die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit und seine schrecklichen Drohungen, in Erwegung ziehen; so ist daraus das Schicksal der Israeliten gar wohl begreiflich. Das Gesetz war ihnen neu gegeben, und vom Himmel so herrlich offenbaret, und durch so viel Wunder bestätiget worden. Da aber das Volck so bald von demselben sich abkehrete, und den Bund des HErrn durch schwere Verbrechen des Ungehorsams und der Rebellion gebrochen: was Wunder, wenn der HErr in Zorn und Eifer darüber entbrannte, und zum Zeugniß über Israel auf alle künftige Zeiten ein schreckliches Exempel seiner Rache in der Wüsten aufstellete; so daß keiner von den 600000. Männern, die seine Wunder in der Wüsten gesehen, in das verheissene Land Canaan einkommen, ausser die zwey, **Josua** und **Caleb**. Dem ohnerachtet bestunde die Gnade

des

des HErrn gegen dis Volck, denn er erfüllete an ihnen die Verheissung, die den Vätern geschehen war, vollkommen, und mehrete ihren Saamen, wie die Sterne am Himmel. Ich finde in der letztern Musterung, welche Moses 38. Jahr nach der ersten und also kurtz vor dem Eingang des Volcks in Canaan anstellte, daß die Anzahl der Stämme und Familien der erstern, sehr gleich gewesen, und ein geringer Unterscheid sich darinnen äusserte. Diese 600000. Mann aber, die in der ersteren Musterung von 20. Jahren und drüber waren, konten in den 38. Jahren der Wanderung sich schon so vermehren und besaamen, daß die Stelle derer, die in der Wüsten umkommen, dadurch wieder ersetzet worden. Sie können die Schwere des göttlichen Zorns hier unter andern daraus erkennen, daß GOtt um diese Zeit das Alter der Menschen und ihre Lebensjahre verkürtzt hatte. Denn alle die, welche in der ersten Musterung von 20, 30 und 40. Jahren gewesen, das ist, der gröste Theil der Israeliten haben ihr Leben nicht höher gebracht, als auf 60, 70 bis 80. Jahr. Und diese Klage führet Moses in einem besondern Psalm, den er darüber verfertiget. Es ist der 90ste in der Ordnung der Lieder Davids. Da hingegen vor dem Ausgang aus Egypten und Eintrit in die Wüsten viele von den Kindern Israel ihr Alter auf 100, 110, 120, 130, 150, und noch höher gebracht haben. Hierbey kan ich nicht Umgang nehmen, eine merckwürdige Erinnerung zu machen. Ich finde, daß mit zunehmenden Al-

ter

ker der Welt, mit zunehmender Bosheit und Verderbniß der Sitten und Lebensarten, das menschliche Lebensalter nach und nach abgenommen. Nach der Sündflut bis auf den Ausgang Abrahams aus Ur in Chaldäa, haben die Patriarchen oft bis in das 400, 500te Jahr gelebet. Von dem Eingang Abrahams in Canaan bis auf den Ausgang der Kinder Israel aus Egypten stieg das menschliche Lebensalter, wenn es sehr gesegnet war, auf 120, 130, 150, 180. Jahre. Vom Ausgang der Kinder Israel aus Egypten bis auf die folgenden Zeiten in Canaan, kam das Alter der Menschen auf 70. bis 80. herunter, wenn man auf das ordentliche siehet. Doch findet man auch zuweilen Männer die ein gesegnetes und höheres Alter erreichten. Daraus aber, daß GOtt im Zorn das Ziel des menschlichen Lebens in der Wüste verkürtzet, und alle, die in der ersteren Musterung stunden bis auf zwey umkommen lies: müssen sie nicht die Folge ziehen, als wenn alle diese Menschen verloren und verdammt wären. Viele davon sind in der Sünde ergriffen, und in der Plage ohne Besserung hingefahren. Eine grosse Menge litte darinnen nur dieses als eine zeitliche Strafe, das ihr Leben abgekürtzt, und sie nicht gewürdiget worden, das Land der Verheissung zu sehen, weil sie wider den HErrn gemurret, und Untreue und Ungehorsam gegen ihn begangen haben. Dem ohnerachtet konte es geschehen, daß sie am Ende ihres Lebens mit einem beruhigten und stillen Geist auf das verheissene

Heil

Heil verschieden sind. Es traf sie also nur die leibliche Plage und eine väterliche Züchtigung des HErrn. Denn sonst müsse man auch Mosen und Aaron verdammen, welche sich gleichfalls etlichemal an dem HErrn versündigten, und daher im Zorn ausgeschlossen waren, das heilige Land zu sehen. Auf solche Art ist die Abkürtzung des menschlichen Lebensalters ein Hauptbeweis von den schweren Würckungen des Zorns GOttes über die so schnelle Untreue des Volcks gegen den neuen Bund des Gesetzes. Man könte eine Ursach auch daher nehmen; daß das Volck durch die langen und vielen Ermüdungen auf der so beschwerlich als gefährlichen Wanderschaft nach und nach entkräftet, und sich die Lebensjahre selbst dadurch verkürtzet habe.

Theocritus.

Warum ist aber, daß ich noch etwas von der Uneinigkeit der Prophetin Mirjam mit dem Weibe Mosis gedencke, dieses Vergehen der Mirjam so harte von GOtt gestraft worden, daß sie mit einem schweren Aussatz geschlagen wurde, und 7. Tage als eine Verbannte und Vermaledeyhte, als eine von dem Angesicht des HErrn Verstossene sitzen müßen?

Sophronimus.

Sie haben, mein Freund, hier zu bedencken, daß der Aussatz, das unheilbare Ubel, eine von

GOtt

GOtt unmittelbar verhängte Straffe sehr schwerer Verbrechen und Versündigungen gewesen. Unter andern wurden die GOtteslästerer, die Schänder des Heiligthums und des hohen Amtes damit belegt. Die Sünde Mirjams, der Schwester Mosis, war hier manchigfältig. Einmal gab sie durch ihre erhobene Zwietracht ein gros Aergerniß im Volck, und lästerte den Gnadengeist, mit dem sie als eine Prophetin des HErrn gesalbet war. Hernach ließ sie eine sträfliche Verachtung gegen das Weib Mosis und ihr Geschlecht mercken, welche sie doch in Liebe aufnehmen und tragen sollen. Sie vergrif sich endlich so gar an dem hohen Amte Mosis; denn sie redete, heist es, wider Mosen, und lästerte sein Ansehen, und sein göttliches Amt. Dadurch beleidigte sie selbst die heilige Majestät des HErrn, und lud einen sehr schweren Zorn auf sich. GOtt muste also an ihr, wegen des öffentlichen Aergernißes ein nachdrückliches Exempel der Rache ergehen lassen, um das Ansehen Mosis und sein göttliches Amt wieder zu verherrlichen, welches man so sehr verachtet hatte.

Theocritus.

Warum sind aber nur diese zwey, Josua und Caleb, gewürdiget worden ins Land Canaan einzugehen? da doch Moses und Aaron, ihre grossen Meister, Lehrer und Anführer, die so hoch bey GOtt in Gnade stunden, nicht mit nach Canaan kommen durften?

So-

Sophronimus.

Der HErr wollte keinen von denen, die in der ersten Musterung beym Ausgang aus Egypten gegenwärtig waren, übrig lassen, ausser 2. oder 3. Zeugen, die gleichsam dem Unglück entrinnen, und es denen, die nachkommen sollten, verkündigen konten. Zum Zeugniß waren also diese 2. Josua und Caleb erwehlet. Caleb hatte zur Zeit des Ausgangs aus Egypten 36. bis 37. Jahre. Josua aber ist schon über 40. Jahr alt gewesen. Beyde sahen also mit vollkommenem Verstand, alles, was GOtt in Egypten, am rothen Meer, und in der Wüsten gethan hatte. Sie waren mithin lebendige Zeugen der Wunder und Wohlthaten GOttes an seinem Volck. Beyde hatten auch gute und rühmliche Eigenschafften. Josua war ein sehr geschickter Jünger und Schüler Mosis; er kam ihm nicht von der Seite, und war gleichsam Mosis rechte Hand. Und da in dem andern Jahr nach dem Ausgang aus Egypten die 12. Kundschafter nach Canaan gesendet worden, erwehlte Moses nicht nur den Josuam mit aus dem Stamm Ephraim, sondern er setzte ihn gleichsam zum Anführer der zwölfen auf der Reise. Er berief ihn dazu, und veränderte zu dem Ende seinen Nahmen, daß er nicht Hosea: (hilf) sondern Josua (der HErr ist das Heil und die Hülfe, er wird helfen) heissen sollte. Er hielte sich auch so wohl in dieser Gesandschaft und in seinen übrigen Diensten, daß ihn Moses auf Befehl des HErrn zu seinem

Nach-

Nachfolger und Amtsverweser einweyhen und segnen muste. Moses legte von seiner Herrlichkeit, Ansehen, und Amtsehre einen Theil auf Josuam; durch Händeauflegen empfieng er die Salbung mit dem Geiste GOttes; und stellte ihn allem Volck vor. Sonderlich war er in dem Gesetz des HErrn, in Lesung und Betrachtung desselben sehr eifrig, und forschte darinnen Tag und Nacht. Daher er auch unter den Verfassern der göttlichen Schriften stehet. Denn er hat einen Theil der heiligen Geschichte und Rechte beschrieben; und es ist gar nicht zu zweiflen, daß er den Anhang zum 5ten Buche Mosis, welcher die Umstände des Todes Mosis, und was darauf erfolget, in sich begreift, verfertiget habe. Josua war also ein würdiger Nachfolger Mosis: Es ruhete auf ihm der Geist GOttes, der Geist der Erkenntniß, des Raths und der Weisheit; er konte in Austheilung des Erbes Canaan und in der neuen Einrichtung im Lande viel Nutzen schaffen; er war dabey ein Prophet und hatte göttliche Erscheinungen, er konte vor dem Riß stehen und vor das Volck beten, wie Moses. Er ist zwar von Natur etwas furchtsam und von weichem Hertzen gewesen. GOtt stärckte ihn aber durch mächtige Tröstungen, und gab ihm Muth, Glück und Sieg. Caleb war wegen seines ehrlichen, aufrichtigen und standhaften Gemüthes, wegen seines Heldenmuthes und Tapferkeit dem HErrn vor andern angenehm. In seinem 40sten Jahre trat er mit den 12. Kundschaftern die Reise nach Canaan an; er furchte sich nicht vor dem unge-

heuren Riesengeschlechte; und da das gantze Volck über die Nachrichten von den schrecklichen Geschlechtern der Cananäer erschrack; und gegen die Verheissung GOttes ungläubig wurde, so gar daß es wider den HErrn murrete: trat dieser Caleb, als ein Redner, als ein Eiferer für die Ehre GOttes, und als ein mächtiger Held zu streiten auf; widersprach dem verzagten Sinn und zweifelmüthigen Reden des Volcks; suchte sie zu besänftigen und frischte sie an, wider das Volck der Cananäer hinauf zu ziehen, und mit ihnen zu streiten. Da aber die Israeliten nicht zu überreden waren; erfüllte er doch seine Pflichten, und that seinem Eifer und Glauben gegen die Verheissungen GOttes ein Gnüge. Das gefiel dem HErrn sowohl, daß er diesen Helden dem Josua an die Seite setzte, und beyde würdigte, sein Volck in Zukunft in Canaan einzuführen; da inzwischen das gegenwärtige und ungläubige Geschlecht verworfen ward, und die Strafe auf sich geladen, daß es noch 38. Jahr in der Wüsten so lange herum irren müssen, bis es nach und nach durch Pest, Seuche, Tod und andere Unfälle vertilget und aufgerieben wurde. Caleb, dieser Held aus dem Stamm Juda, hielte sich im Lande Canaan bey der Einnehmung des Erbes sehr ritterlich. Er wendete erst seine Dienste und Kräfte vor das gemeine Beste an, und zog die 7. ersten Jahre aus, die Völcker Canaans zu bestreiten und auszurotten: Hernach verlangte er billig von Josua sein beschiedenes Erbe vor sich und sein Geschlecht. Und damit ihm kein Vorwurf eines

Ei-

Eigennutzes und Ungerechtigkeit gemacht werden mögte: erwehlte er sich die Gegenden Hebron, wo das ungeheure Riesengeschlechte seine Wohnungen hatte. Mit diesen lies er sich in Streit ein, und bezwang nach und nach diese fürchterlichen Heiden; vertilgete sie und nahm ihr Erbe ein. Daher ist die uralte Stadt, auf ewige Zeiten dem Stammgeschlechte Juda zum Erbe worden: und da das königliche Scepter auf David kam, hatte er 7. Jahre seine Residentz in der Stadt Hebron. Sehen sie, mein Freund, daß diese 2. Männer, Josua und Caleb, würdige und göttliche Zeugen waren, welche der HErr aus dem gantzen Volck erwehlet hatte, die Israeliten in Canaan einzuführen.

Theocritus.

Ist aber, mein Freund, diese Straffe nicht zu hart für das heilige Volck, welches doch Kinder GOttes waren, daß sie um der Furcht willen die sie wider das Land Canaan gefast hatten, 40. Jahre im Elend herum irren musten, und nicht gewürdiget wurden, das verheissene Land zu sehen?

Sophronimus.

Sie müssen, mein werther Theocrit, Verbrechen und Strafe gegen einander halte, und eines mit dem andern genau vergleichen. Dieses Widerstreben gegen die Aussage der Kundschafter war nicht die einzige Verschuldung; sie füllet nur das Maas der vielen vorhergehenden Ubertretungen. In den 2. ersten Jahren ihrer Wanderung haben sie sehr schwere Sünden begangen. Was soll ich sagen von den

unaufhörlichen und fast täglichen Rebellionen und Auflehnungen wider GOtt, und Mosen; von der lastervollen Verachtung seiner Wunder; von dem so schnellen Abfall und Ubertretung des neu aufgerichteten Bundes; von der groben und unerträglichen Abgötterey des güldenen Kalbes; von der gotteslästerlichen Verschmähung des himmlischen Manna? Dazu kam jetzt noch die muthwillige Verachtung des verheissenen Erbes Canaan, welches ein Vorbild der hiñlischen Erbgüter war. Meynen sie, daß diß ein geringes Verbrechen in den Augen GOttes sey, seine Gnade zu verschmähen, und gleichsam mit Füssen zutreten? Zugleich war darinnen die Sünde des Unglaubens verborgen, da sie die so grossen und vielfältigen Verheissungen wegen der Einnahme dieses Landes nicht vor wahr hielten, und sich vor diesen Menschen mehr fürchteten, als vor GOtt. Und da GOtt den Geist des Helden Calebs erweckte, der sie aufrichten wollte, das Land Canaan einzunehmen; so widerstrebten sie seiner Rede, und waren dem Geist GOttes auch hierinne ungehorsam. Die Strafe, die nun auf diese schwere Verbrechen erfolgte, ich meyne die 40jährige Wanderung ist auf solche Art nicht zu hart gewesen. Denn es war doch noch eine leibliche und väterliche Züchtigung. Er vertilgte diese ungehorsamen Rebellen, diese Gotteslästerer und Verächter seiner Gnade, nicht plötzlich und auf einmal, welches seine strenge Gerechtigkeit und Eifer erforderte; sondern er gab ihnen 40. Jahre Raum; Und setzte eine solche Zeit, darinnen dis böse Geschlecht nach und nach aufgerie-

rieben wurde; und da, wie ich oben bemercket, die meisten 20. 30. und 40. Jahr gewesen; so setzte er ihnen ihr Lebensziel bis auf 70. und 80. Jahr; bis inzwischen ein neues Geschlecht aufkam, welches an ihrer Statt in das Land Canaan eingeführet wurde. Diese 40. Jahre des Elendes haben zugleich eine prophetische Bedeutung und geheime Absicht. Denn Tage werden in der Weissagung und nach den geheimen Verstand bisweilen zu gantzen Jahren angerechnet; und Tage Wochen sind für Jahr Wochen zu achten. Nun haben diese Kundschafter 40. Tage das heilige Land betreten und durchwandert: Darum sollten nun die Verächter dieses gezeigten Landes 40. Jahre davor im Elend und in der Wüste herum irren, weil sie das gute Land ihres Erbes verachtet hatten. Eigentlich sind es nur 38. Jahr; von der Zeit der ausgehenden Kundschafter an gerechnet. Aber die zwey ersten Jahre nach dem Ausgang aus Egypten waren gleichfalls Jahre der irrenden Wanderung; und des vielfältigen Abweichens. Darum sind sie mit in der geheimen Zahl der 40. Jahre, die ihnen zur Straffe auferlegt wurden, begriffen.

Theocritus.

Ich finde in dem 16. Cap. dieses 4ten Buchs eine Erzehlung, die mir nicht richtig zu seyn scheinet. Es heist, **die Rotte Korah sey mit allem, was vorhanden war,** an Menschen, Vieh und Haabe, von der Erden **verschlungen worden.** Allein in der Stelle 1. Chron. werden die Kinder und Nachkommen dieses Levitischen Ge-

schlechts Korah in der Stammtafel nach der Reihe erzehlt; und soviel ich mich erinnere, so haben sie mir oben dieses Geschlechtregister etwas erläutert.

Sophronimus.

Sie können, mein Freund, die Antwort bereits aus dem obigen nehmen. Korah der Urheber des Aufruhrs ist mit seinem Hause oder mit dem, was in seiner Hütte war, zwar in die Erde verschlungen worden. Allein GOtt mäßigte seinen Zorn und schonte doch seiner Söhne, welche in besondern Hütten wohnten. Und das that GOtt vornemlich um der frommen Väter willen: denn Korah war ein Enckel Kehat und Urenckel Levi. Ich habe oben von diesem Geschlecht erwiesen, daß es vor die Ehre des HErrn und sein Gesetz starck eiferte. Sie können nur mit der gegenwärtigen Stelle, die ihnen das Bedencken erreget, diejenige vergleichen, die sich in dem 26ten Cap. dieses Buches findet; so werden sie von der Wahrheit dessen, was ich behauptet, mehr überführet werden. Die nächsten Kinder Korah, der Sohn und Enckel, sind zwar in der angeführten Stelle 1 Chron. 6, 19. nicht mit in die Stammtafel gesetzet worden; es geschah aber dieses, wie ich oben bemercket, aus einer heiligen Ursache, die väterliche Schmach und Missethat dadurch zu ahnden. In einer andern Stelle 1. Chron. 6, 7 bis 14. werden diese Söhne Korah ausdrücklich in die Geschlechtstafeln gesetzt, und ihre Ehre dadurch wieder gerettet. Denn wenn gewisse Nahmen von dem heiligen Verfas-

ser

ser ausgelassen werden, die sonst in der Reihe der übrigen stehen müssen; so geschicht das nicht von ungefehr, noch aus Uebereilung und aus einem Fehler des Gedächtnisses; sondern aus weisen Absichten. Gemeiniglich geschicht es zur Unehre und Schmach der Personen, oder das Andencken gewisser Schandflecken und Laster dadurch zu erhalten.

Theocritus.

Unter den Levitischen Opfern und Reinigungsmitteln ist mir die rothe Kuh etwas bedencklich vorkommen. Einige Ausleger machen dieselbe so gar zum Vorbild auf Christum; weil sie rein und ohne Flecken seyn muste. Ich kan aber nicht absehen, wie sich die Kuh mit dem heiligen Erlöser vergleichen läst. Das Weibliche ist nicht leicht ein Vorbild des Männlichen. Die Aehnlichkeit ist etwas gezwungen und grob. Wir müssen uns gegen die Spötter der Religion besser verwahren und gegründetere Deutungen suchen.

Sophronimus.

Sie haben gewisser massen recht. Man muß in den Levitischen Anordnungen nicht alles zum unmittelbaren Vorbild Christi machen. Erinnern sie sich nur, was ich oben von dem Sündbock gelehret habe, welcher auch nicht gerade zu auf Christum deutete. Mercken sie hier, daß die Asche der rothen Kuh vornemlich ein Reinigungsmittel für die, welche sich an Todten verunreiniget hatten, oder ein Todtensündopfer gewesen. Die Kuh wurde deswegen erwehlet, weil

sie ein Sinnbild der natürlichen Zeugung, Fortpflantzung und Fruchtbarkeit ist; und hat ihr Absehen auf die natürliche, sündliche und unreine Zeugung, und die sündliche Unreinigkeit wird in dem geheimen Verstand der Schrift gar öfters durch das **blutrothe**, und unter dem Blut, Blutschulden und rothen Kleide vorgestellet. Die Kuh sollte ohne Fehl und Flecken von der Natur gebildet, und noch nie unter dem Joch gegangen seyn. Das zielt darauf, daß die sündliche Unreinigkeit als ein Flecken erst der menschlichen Natur zugesetzet worden, welche an sich aus der Hand GOttes vollkommen und ohne Sünde kommen war. Die rothe Kuh wurde von dem Priester zur Sünde gemacht, und als ein Sündopfer mit Haut und Haar, mit Fleisch, Blut, Eingeweide und Unrath zu Aschen verbrant. Das hatte seine Absicht darauf, daß die sündliche Unreinigkeit und Tod die gantze Natur des Menschen, wie ein Gift und Pest durchdrungen, und gantz beflecket, so, daß nichts gutes an ihm mehr zu finden. Das Feuer des göttlichen Zorns muste diese verunreinigte und sündliche Natur des Menschen gantz verzehren und seiner Rache aufopfern, wenn nicht das unschuldige Versöhnungsblut Christi solche wieder gereiniget und geheiliget hätte. Daher wurde von dem Priester Cedernholtz und Isopen und rosinfarbene Wolle auf die Asche der rothen Kuh geworfen, und solche dadurch gereiniget. Denn der Isop und Purpur ist ein Sinnbild des reinigenden, versöhnenden und unschuldigen Blutes Christi. Daher

be-

bekommet dieses Reinigungsmittel aus der Asche der rothen Kuh den Nahmen solcher Wasser, welche die Unreinigkeiten, so durch die Zeugung kommen, wegnehmen, und auf eine Levitische Art versöhnen. Wer ein Todtes anrührte, konte durch diese Wasser wieder rein werden. Auf solche Art ist das Sündopfer von der rothen Kuh von allen übrigen Arten der Levitischen Opfer unterschieden, und hatte sein geheimes Absehen auf die angeerbte sündliche Unreinigkeit, auf die befleckte Zeugung des Menschen, auf das Verderben der Natur, welches wie ein Gift den Menschen durchdrungen, und wie ein Flecken anhänget.

Theocritus.

Wer hat aber von dem einfältigen Volck der Israeliten diese Geheimnisvollen Vorbilder und Anordnungen verstehen können? Es ist für den Begrif der gemeinen Leute zu schwer. Diese sehen mehr auf das Aeusserliche und Sinnliche, als auf die verborgenen Zeichen.

Sophronimus.

Die geheime Auslegung des Levitischen GOttesdienstes und seiner Vorbilder gehöret schon für starcke und vollkommene Geister, für erleuchtete Männer; und sind ein Stück der höhern Theologie, welche eben nicht von allen und jeden, noch von den Einfältigen erfordert wird. So wenig es in unsern Tagen möglich ist, daß ein ungelehriger und einfältiger Christ alle die hohen Wahrheiten und subtilen Erklärungen der Geheimnisse des Reichs Christi wissen und verstehen sollte; so

ist es in den Zeiten alten Bundes beschaffen. Der gemeine Israelit konte sich an die allgemeinen Lehren der Religion, an das klare Sittengesetz, an die offenbaren Vorbilder und an die begreiflichsten Verheissungen halten. Moses und die übrigen Propheten werden auch darinnen ihre Pflicht beobachtet haben, daß sie das Dunckle und Rätzelhafte denen Fähigen, mündlich weiter auslegten und erklärten. Sie hatten daher ihre Prophetischen Schulen, darinnen Jünglinge und erwachsene Männer von reifen Verstand und Einsicht waren. Diesen legten sie die göttliche Geheimnisse näher vor, und bereiteten sie dadurch zu dem heiligen Lehramt zu. So wie auch Christus seine Jünger und Apostel vor dem Volck besonders nahm, und ihnen die Geheimnisse seines Reichs eröfnete. Ich glaube also, daß unter den Israeliten viele aus den Ungelehrten und Einfältigen gewesen, welche die äusserlichen Opfergebräuche mitgemacht, aber nicht von allen die besondern vorbildlichen Bedeutungen verstanden haben. Wir finden in unserer Kirche bey den Sacramenten noch verschiedene heilige Anordnungen und Handlungen, deren geheime Absichten und Vorstellungen sehr vielen unbekant sind, und sie betrachten solche nur in so weit, als sie in die äusserliche Sinnen fallen.

Theocritus.

Ein wichtiges Stück der Geschichte dieses 4ten Buches sind die Begebenheiten die sich mit Bileam zugetragen. Wer war denn dieser Bileam; und wie hat er, als ein heydnischer

Wahr-

Wahrsager das Volck Israel segnen, und göttliche Eingebungen haben können? Was ist in seinen Weissagungen von dem Meßia vor Nachdruck? wie kommt es, daß ihm der Engel auf dem Wege widerstehet, da doch der Befehl des HErrn vorhanden war, hinauf zu ziehen? Und was hat es mit seinen Opfern vor eine Bewandnis? Sind sie göttlich oder teuflisch?

Sophronimus.

Sie legen mir auf einmahl sehr harte Fragen vor; und ich kan nicht läugnen, daß die Geschichte von Bileam viel schweres in sich habe. Doch will ich mich bemühen, ihrem Verlangen, so viel möglich, ein Genüge zuleisten. Bileam hatte den Nahmen mit der That; einer, der das Volck verschlingt, ein Verderber des Volcks. Er war aus dem Lande Syrien aus Mesopotamia, wo die Therapim, die Wahrsagergötter und Oracul gleichsam ihr Vaterland hatten. Vermuthlich ist Bileam einer aus den Nachkommen Nahor, oder doch aus dem Geschlechte desselben Landes. Tarah, Abrahams Vater, Nahor und Laban, hatten einen solchen Wahrsagergott oder Therapim. Und Bileam lernte diese Kunst gleichfals nach den Sitten seines Vaterlandes. Sie hatte noch etwas reines und gutes von dem Sem und dessen Nachkommen; allein sie war mit groben Aberglauben und abgöttischen Dingen vermengt; da man aus den natürlichen Zeichen geheime Deutungen machte, ihnen übernatürliche Kräfte beylegte, und daraus künftige Begebenheiten erforschen wollte. Er hielte sich in den

ural-

uralten Gebirgen in Mesopotamien auf, und achtete auf die Gestirne, auf den Vogelflug, auf andere Zeichen der natürlichen Dinge; er fiel auf die Erden, und erwartete Träume und Begeisterungen: er konte die Schlangen beschwören, und die Geister bannen. Dabey hatte der Satan Gelegenheit und Macht, seine Begierden zu fesseln; daß er auf den schändlichen Geitz und Gewinnsucht verfiel; daß er nach eitler Ehre strebte. Denn es kamen von allen Orten und Enden Menschen, welche ihm Geschencke brachten, Ehre und Schätze anboten, um ihnen zu rathen, und mit seinen Wahrsager- und Bannungskünsten zu dienen. Bileam ist demnach ein lohnsüchtiger und falscher Prophet. Der abgöttische König der Moabiter, Balack, sandte Geschencke und vornehme Gesandten an ihn, und wollte ihn dingen, das Volck Israel zu bannen. Es ist zu verwundern, daß seine Wahrsagerkunst so glücklich war, wenigstens ist der gemeine Ruf von ihm unter die Völcker ausgegangen, daß er fluchen und segnen, daß er beschwören und bannen können, wen und was er wollte. Ich behaupte aber, daß er dennoch auch einen ächten Wahrsagergeist gehabt habe; indem ihn GOtt oder ein Engel durch Träume und Gesichter etwas geoffenbaret, welches bey den Altvätern was gewöhnliches war, wie man an den Freunden Hiobs sehen kan. Denn Bileam antwortet den Moabitischen Gesandten also: was mir GOtt der Jehova (das ist der Nahme des wahren GOttes) offenbaren will, das will ich reden und thun.

Die-

Diese Therapim können mit dem Urim und Thum'm verglichen werden, durch welches die Levitischen Priester GOtt in zweifelhaften Dingen um Rath fragten, was man thun solle. Bileam fragte denn auch seine Therapim, ob er mit den Moabitischen Gesandten ziehen solle oder nicht. Da antwortet ihm denn nicht ein falscher Geist, sondern der wahre GOtt selbst, und deutete ihm an; er sollte nicht mit ihnen ziehen. Die Geschencke blendeten ihn nun wohl den Bileam; weil er geitzig und lohnsüchtig war. Allein das scharfe Verbot des HErrn hielt ihn dismal zurück, und ich glaube, daß diese mächtige Offenbarung mehr ausserordentliches gehabt, als die andern; weil der wahre GOtt mit ihm geredet hatte. Der Satan aber lies nicht ab, den Bileam zu berücken. Es kamen neue Gesandten, welche ihm noch grössere Geschencke und Ehren anboten, als die ersteren. Er versuchte daher GOtt zum andern mal; und fragte den Therapim, ob er mit ihnen ziehen sollte. Allein wie die Frage; so die Antwort. Weil Bileam den HErrn versucht; so versucht ihn der HErr wieder. Denn er hatte ihm schon das erstemal seinen Willen geoffenbaret und ihm scharf untersaget, mit diesen Gesandten zu ziehen; weil sie was gottloses, ungerechtes und teufelisches von Bileam begehrten. Aber die grosse Ehre und der Lohn, den man ihm versprochen, lag ihm in dem Sinn. Darum frug er nochmahls den HErrn, ob er mit ihnen gehen dürfe; welches ein Beweis war, wie begierig er nach den angebotenen Dingen gewesen sey.

Was

Was antwortet ihm nun GOtt? Dieses: So gehe nur hin, (du Lohnsüchtiger) aber du sollst mir doch deine Absicht nicht erreichen. Wir haben mehr Exempel in der Schrift, daß GOtt zuweilen etwas im Zorn befohlen; welches mehr eine Zulassung, als ein ernstlicher Wille zu nennen. Der Befehl ist als eine aufgelegte Strafe anzusehen. Bileam hatte also hier mehr als eine Schuld auf sich geladen. Einmal versuchte er GOtt, wie vorhin gedacht. Das war etwas hartes. Hernach willigte er heimlich in die angebotenen Geschencke, und verrieth dadurch einen schändlichen Ehr- und Geldgeitz. Ferner machte er sich der Sünde des heidnischen Königs theilhaftig, und gieng auf seinen Nahmen, das heilige und unschuldige Volck zu verfluchen: Daß demnach der HErr nicht mit der Reise des Bileams zu frieden gewesen, erhellet theils aus obigen Umständen, theils aus dem Erfolg. Bileam hatte kein Glück auf dem Wege, der Engel des HErrn den er nicht sahe, widerstund ihm auf alle Art, und hinderte seinen Weg; so gar, daß das Reitthier, die Eselin die Gegenwart des Engels empfand, und von demselben zurück gehalten ward fortzugehen. Und da sie mit grausamen Schlägen von Bileam genöthiget wurde, that der Engel sogar der Eselin den Mund auf zu reden; und beschämte dadurch die Unvernunft und Ungerechtigkeit des lohnsüchtigen Propheten. Der Bileam kommt dadurch zu einiger Erkenntniß und Reue; er merckt die Gegenwart GOttes; er will wieder umkehren. Allein der Engel antwor-

tet

tet ihm eben so, wie der HErr zum andern mal: ziehe nur hinauf; aber du sollst mir dem Volck nicht fluchen, sondern das sagen, was ich dir gebieten werde. Mit den angestellten Opfern hat es diese Bewandniß. Der König Balack opferte auf der Höhe des Götzen Baals, und dienete der Sonnen und Mond, der Venus rc. Er führte den Bileam auf diese Götterhayne, die in der Höhe des Bergs waren. Bileam lies daselbst 7. Altäre aufrichten, darauf der König und seine Fürsten opfern sollten. Damit wollte er anzeigen, daß wenn der GOtt des Moabitischen Königs Balacks, der rechte und wahre GOtt wäre, so würde sein Vorsatz, dem Volck Israel zu fluchen, gelingen. Darum spricht er: bleibe du mit deinen Fürsten bey deinem Altar und in dem Geschäfte deines GOttesdienstes: ich will inzwischen auf die höchste Spitze dieses Berges steigen, wo ich das gantze Lager der Israeliten übersehen, und all ihr Thun und Wesen betrachten kan. Da wird mir der GOtt, der mir erscheinet und Offenbarung giebt, vielleicht anzeigen was ich thun soll. Ich mache hierbey einige Anmerckungen. Ungeachtet der HErr im Zorn dem Bileam befohlen, hinaufzuziehen; so hatte er dennoch dabey eine gute Absicht, einmal auf Seiten Balacks; diesen König zu überzeugen, daß er gegen das heilige Volck nichts auszurichten vermöge, und sich vergeblich bemühe, demselben Schaden zuzufügen: hernach auf Seiten Bileams; der mit seinen Bannungskünsten gleichfals hier zu Schanden wurde, und die Nichtigkeit seiner elenden Wahr-

sager-

sager- und Bannungskünste erkannte. GOtt öfnete ihm über dem Anblick des heiligen Lagers die Augen, und gab ihm ein erleuchtetes Verständniß, daß er anfieng, aus dem Triebe des Geistes vortrefliche Weissagungen für das Volck Israel und von den künftigen Begebenheiten des Reichs Christi hervorzubringen, darüber die Moabiter selbst erstaunteten. Bileam wurde aus einem abergläubischen Wahrsager plötzlich ein Prophet des HErrn; und es wird von ihm das gute Zeugniß gegeben, daß er nicht mehr, wie zuvor hingieng, und die Todten fragte, die Geister bannete, die Schlangen beschwur: sondern er fiel auf sein Angesicht zur Erden, demüthigte sich vor der Majestät GOttes, und hörte seine Stimme. Er bekennt selbst, daß er es in Unwissenheit gethan, und daß seine Augen verschlossen gewesen, nun aber im Lichte des Geistes eröfnet worden. Allein Bileam, der dem Geitz und Ehrsucht ergeben war, gieng mit der empfangenen Genade nicht treu um; Er hätte sich aufmachen und dem heiligen Lager Israel folgen sollen. Er gieng aber wieder hin an seine Stätte, wo er vorher den falschen Göttern gedienet. Noch nicht genug; Er verfiel auf das neue in schwere Sünden: er ließ sich von den Midjanitern überreden, daß er mit ihnen in Krieg wider die Israeliten zog, und ihnen mit seinen Wahrsagungen beystehen wollte. Der Satan blendete ihn hier abermahls. Er sahe, daß die Kinder Israel sich mit dem abgöttischen Dienst der Midianiter an Baal Péor beflecket hatten, und 24000. von ihnen in der Plage umkommen waren.

Dar-

Daraus mogte er vermuthen, daß es mit diesem Volck und ihrem Gottesdienst doch nicht recht beschaffen seyn müsse. Er schlug sich dahero zur Gegenparthey, und war unter denen, die wider Israel stritten. Ohnfehlbar hatte man ihn um Lohn und Geschencke gedungen. Dadurch wollte er bey diesen heidnischen Völckern wieder gut machen, was er bey den Moabitern schlimm gemacht hatte. Allein die Rache des HErrn verfolgte ihn, und er wurde durch das Schwerd umgebracht, und lag unter den Erschlagenen. Das war der Lohn des falschen Propheten. Darum hat er auch nach seinem Tode in der Schrift einen bösen Nahmen und Nachruf bekommen; und der Weg und Lohn Bileams ist als ein verdammlicher beschrieben; zu einem Zeugnis, daß dieser Prophet in seiner Sünde gestorben sey. Ich mache noch diese Anmerckung hierüber, daß es keine nothwendige Folge sey, wer im Verstande mit dem göttlichen Licht erleuchtet ist, und den Geist der Eingebung hat, der müsse auch im Willen vollkommen geheiliget, bekehret seyn und selig werden. Das Exempel Bileams beweist das Gegentheil, und Judas der Apostel kan diese Wahrheit gleichfals bestätigen; mit noch mehreren Lehrern der Kirche GOttes, welche Anfangs erleuchtet waren, hernach aber wieder abgefallen sind. Hat doch der Engel des HErrn durch den Mund des Esels den Bileam bestrafet; wie vielmehr kan er durch einen obgleich unheiligen und unbekehrten Menschen Worte der Weissagung reden? Caiphas der Hohepriester, ein Feind und Verfolger Christi, weissagete einige Worte von ihm, ohne daß er es merckte.

Theocritus.

Sie haben mir, mein Freund, in der Geschichte von Bileam viel Licht gegeben, und ich habe Ursach, ihnen davor verbindlich zu dancken. Auf das, was mit Bileam vorgegangen, folgt gleich die Niederlage der Kinder Israel, die sie wegen der Hurerey mit den Midjanitischen Töchtern erlitten. Erstlich ist mir dieses entgegen, daß Bileam das Heerlager Israel kurtz vorher heilig und unschuldig nennt; und jetzt fallen 24000. um der Hurerey willen. Wie stimmen diese Dinge zusammen? Hernach sind nur 23000. in der gleichlautenden Stelle 1.Chron.10. angegeben: hier aber werden 24000. gezehlt Das scheint eine Unrichtigkeit in der Rechnung zu seyn.

Sophronimus.

Der Zusammenhang ist wohl in einander gegründet. Bileam sahe das Heerlager der Israeliten; er sahe die schönen Ordnungen, die lieblichen Wohnungen des HErrn; er sahe den herrlichen Frieden und Ruhe unter dem sanften Regiment des HErrn und muste als ein fremder Wahrsager und falscher Prophet dasselbe loben, und das Volck deswegen glückselig preisen. Das verdroß den Satan, als einen neidischen Feind der menschlichen Glückseligkeit. Er lies nicht nach, bis er ein Unheil unter ihnen stiftete, und ihre Wohlfahrt störete. Er reitzte ihre junge Mannschaft mit den wollüstigen Götzenfesten der Midjaniter; und brachte es dahin, daß sich ein grosser Theil des Volcks vornemlich aber der Stamm Simeon an dem unzüchtigen Schand-

gott

gott Baal Peor durch Hurerey und Götzenopfer versündigte. Darüber ergrimmte der Zorn des HErrn, daß er ein Verderben unter ihnen anrichtete, und 24000. in Israel durch eine Plage umbrachte. Und so hatte der Teufel gewonnenes Spiel; und Bileam der Wahrsager gab den Midjanitern den Rathschlag 4. Buch Mos. 31, 16. daß sie das junge Volck der Israeliten auf ihre Götzenfeste einladen sollten, damit sie durch diesen Fallstrick gefangen würden. Wenigstens war Bileam unter den Midjanitern und ohnfehlbar von ihnen gedungen. Denn da die Israeliten hierauf die Midjaniter bekriegten; wurde Bileam mit dem Schwerd geschlagen und mit unter den Todten gefunden. So listig ist der Satan; da er durch Bileam den Bannpropheten dasselbe nicht verfluchen konte; so versuchte er es auf eine andere Art, und reitzte sie zur Abgötterey und Unreinigkeit. Denn er hat den Nahmen mit Recht, daß er ein **Geist der Unreinigkeit** oder **unreiner Geist** genennt wird. Was sie wegen der ungleichen Zahl erinnern; kan auch gehoben werden. 24000. sind überhaupt in der Plage umkommen; darunter 23000. von der Gemeinde, und 1000. von den Fürsten und Anführern des Volcks begriffen. Denn diese 1000. waren als Verführer oder doch als üble Aufseher auf Befehl des HErrn gestraft und öffentlich aufgehenckt.

Theocritus.

Der Krieg, welcher bald nach dieser Hurerey der Israeliten mit den Midjanitern entstanden, hat zwar seine gerechten Ursachen auf

Seiten GOttes. Allein ist die Rache des Volcks vielleicht nicht zu hart, daß sie nicht nur alles, was männlich war, umbrachten und alle Habe zur Beute machten, sondern auch der schwächlichen Personen des weiblichen Geschlechts nicht verschoneten; welches doch nach dem natürlichen Völckerrecht billig und gewöhnlich ist; um so mehr, da dieses Kriege des HErrn waren, welcher an dem Blut der Unschuldigen keinen Gefallen haben kan. Dazu kommt noch, daß die Midjaniter so gar dem Geblüt nach mit den Israeliten verwandt und ihre Freunde waren. Denn sie stammen von dem andern Weibe Abrahams der Ketura her. Um deswillen hätten sie mehr Billigkeit gegen dieselben tragen sollen.

Sophronimus.

Das Verfahren der Israeliten ist nicht zu tadeln. Der HErr befahl selbst dem Mosi, noch vor seinem Tod scharfe Rache an den Midjanitern zu nehmen. Einmal wollte der HErr selbst die Schmach rächen, die sie ihm und seinem Nahmen angehängt, daß sie sein heiliges Volck in einem solchen Fallstrick und Verderben gestürtzet hatten. Hernach sollten sie wegen der Israeliten selbst gerochen werden, darum weil sie tückisch und falsch mit ihnen umgegangen; sie aus einem Vorwand der Freundschaft liebkosend zu ihrem Fest eingeladen; aber dabey auf ihren Fall und Unglück bedacht waren. Und dazu hatte sie der gottlose Wahrsager Bileam verleitet. Die Kriegsleute, die alles mit Feuer und Schwerd verheerten; und was brauchbar war, zur Beute wegführten, schonten

zwar

zwar der Weiber, viele hatten aber dabey eine unreine Absicht. Sie wollten sie nach der Sitte der Heiden als eine Beute, als ein Eigenthum behalten, und zu Sclavinnen oder Concubinen machen. Darüber eifert Moses über die massen, und das aus einem doppelten Grund. Einmal sollten sie als das heilige Volck nichts mit den verunreinigten, abgöttischen und hurischen Weibern zu thun haben. Hernach waren die Midianitischen Weibspersonen die vornehmste Ursach an dem Fall der Israeliten. Denn sie verführten die Jünglinge und Männer, und reitzten sie zur Unzucht, daß sie mit ihnen hurten und Abgötterey trieben. Darum sollte keine von denen, die mannbar waren, oder einen Mann erkannt hatten, lebendig bleiben. Es war demnach Gnade genug, daß man der unschuldigen Mägdlein verschonete, die noch keinen Mann erkannt hatten, und reine Jungfrauen waren. Denn diese zog man noch in ihren keuschen Sitten auf, führte sie zu der Religion der Israeliten nach und nach an, und brauchte sie alsdann zu Sclavinnen und Mägden; welches eine Klugheit war. Denn in der Wüsten hatten die Israeliten mit andern Völckern keine Gemeinschaft, und die Heiden kamen, aus Haß und Abscheu gegen sie, nicht in das Lager, und liesen sich zu Knechten und Mägden brauchen; die wunderbare und seltsame Lebensart stunde den Heiden nicht an. Darum meideten sie ihre Hütten und Lager. Hingegen wurde alles, was männlich war, auch an unmündigen Kindern und Knaben, umgebracht, damit der böse Saame dieser treulosen und

falschen Midjaniter ausgerottet werden mögte.

Theocritus.

Warum ist denn Moses und Aaron, als die zwey Häupter der gantzen Gemeinde, nicht in das heilige Land kommen, da sie in diesen 40. Jahren so viel Mühe und Plage ausstehen müssen? Ist doch Mosis Diener werth geachtet worden, hinein zugehen, warum nicht vielmehr sein Meister, Moses?

Sophronimus.

Die Ursach, welche in der Schrift selbst ausgedruckt ist, kan ihnen, **mein Freund**, nicht verborgen seyn. Weil sie sich an dem Haderwasser versündiget, und den Befehl des HErrn überschritten hatten; welchen Vorfall ich oben mit seinen Umständen deutlich genug erkläret habe. Es ist aber noch ein anderer Grund dabey zubemercken. Man kan sagen, daß der HErr dieses altbetagten und müden Knechts zugleich schonen wollen. Er war bereits 120. Jahr alt. Wer hatte mehr Amtssorgen, Last, Beschwerung, Verdruß und Ungemach ausgestanden, als Moses? Er konte mit Recht in seinem 90sten Psalm sagen: unser Leben währet 70. Jahr, wenns hoch kömmt, so sinds 80. (und wenn es ausserordentlich ist, so sinds 100. und mehr Jahre) und ist nichts als Mühe und Arbeit. Ich glaube, daher, daß er sich vor andern nach dem Ende seiner Tage gesehnet; Und es war genug Gnade von GOtt, daß er dem Mosi zuletzt noch auf dem

höch-

höchsten Berge Abarim, deßen Spitzen die Berge Nebo und Pisga waren, das verhelssene Land von ferne zeigte, und ihn alsdenn nach einem sanften Entschlaffen auf dem Berge begraben. Bedencken sie, mein Freund, was vor eine neue Last hätte Moses übernehmen müßen, wenn er das Volck selbst in Canaan einführen sollen! War dieses was geringes? Muste nicht Josua erst veste Städte bezwingen, schreckliche Völcker bekriegen, harte Gebirge übersteigen, Feinde auf der Flucht verfolgen? Es ist demnach eine göttliche Wohlthat für diesen theuren Knecht Mosen, daß ihn der HErr noch vorher von der schweren Bürde seines Amtes erlöset, und solche dem Josua auf die Schultern geleget hatte. Wie viele Jahre brachten sie zu, mit der Ausrottung der Cananäer, ehe sie zum ruhigen Besitz ihres Erbes gelangen konten! Und eben dieses muß ich auch von Aaron sagen, welcher in seinem 123. Jahr, und also in eben dem Jahr, da Moses sein Bruder starb, aus der Welt gegangen. Denn er war der ältere Bruder und 3. Jahr vor Mose gezeugt, wie ich oben in den Geschlechtstafeln gewiesen. Sein Sohn Eleasar, und der Enckel Pinehas stunden als Hohepriester vor dem Volck und führten bereits an Aarons statt das heilige Amt. Sonderlich war Pinehas ein mächtiger Eiferer für die Ehre GOttes und sein Gesetz. Er zog mit dem Helden Josua ein und aus, und bewahrte das Recht des HErrn im Heiligthum.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719860-p0106-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719860-p0107-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719860-p0108-1

Beyträge
zur
Vertheidigung
der mosaischen
Religion
und
Auflösung
der dunckleu und schweren Sachen,
entworfen
von
Georg Peter Zenckel.

Viertes Stück.

Gotha,
verlegts Christian Mevius, 1754.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-719860-p0109-0